

# Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementssatz bei der Post 80 P., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 21. Mai 1892.

Inserate die vierseitige Petition oder deren Raum 20 P. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Die Schweregeburt der Sozialreform und ihr angebliches Strebzettel.

Es hat lange gebaut, bis die Arbeiterfrage — der Kern und die Hauptfrage der sozialen Frage — zur Anerkennung durchgedrungen ist.

Ferdinand Bassalle und seinen Schriften gegenüber war 1863 und das folgende halbe Jahrzehnt hindurch die Existenz und Berechtigung einer Arbeiterfrage noch mit allen Mitteln dreister Entstellung und heuchlerischer Entrüstung bestritten worden. Es war freilich erklärt genug, daß die Bourgeoisie angesichts der sozialen Frage überhaupt so hartnäckig als nur möglich die Augen verschloß, nachdem es ihr gelungen war, im Revolutionsjahr 1848 das Volk über alle sozialen Schwierigkeiten mit dem tönenenden Gelärm politischer Phrasendrescherei hinwegzutäuschen. Schien es doch in der Reaktionszeit der fünfziger Jahre nur noch darauf anzukommen, die ganz vereinzelten sonderbaren Schwärmer, welche das Elend der Arbeitermassen der Riede werth und der Abhilfe bedürftig hielten, tapfer totzuschweigen.

Die „Sozialen Briefe“, die Robertus 1850-51 an Kirchmann gerichtet, waren daher auf wohlüberlegte Nichtbeachtung gestossen, und im folgenden Jahrzehnt erlitten die unausgefehlten Bemühungen des konservativen Professors Viktor Amé Huber dasselbe Schicksal, mochte er auch von 1861 an unaufhörlich auf das soziale Elend hinweisen und die Notwendigkeit, ihm abzuhelfen, hundertmal beweisen. Seine Zeitschrift „Concordia, Beiträge zur sozialen Frage“, welche in Leipzig 1861-62 erschien, und von 1863 an die nachfolgenden zwanglosen Hefte unter dem Titel „Soziale Fragen“ erschütterten die Harthörigkeit unserer herrschenden Klassen nicht im mindesten.

Auch Bischof Stetteler's Broschüre „Über die Arbeiterfrage und das Christenthum“, welche im Jahre 1864 bereits in dritter Auflage ausgegeben wurde, vermochte die Bourgeoisie aus ihrer beschämlichen Marmelthirruhe nicht aufzustören.

Im Jahre 1868 erschien jedoch in der Zeitschrift des preußischen statistischen Bureaus die eindrucksvolle Abhandlung des Regierungsrathes Jacobi über die Arbeiterlöhne in Niederschlesien; zur selben Zeit ward in Wien die Schrift Becher's „Über die Arbeiterfrage“ herausgegeben, und 1869 folgte darauf ebenfalls in Wien das Werk von Saz „Über die Wohnungszustände der arbeitenden Klassen“.

In Frankreich freilich hatten die sozialdemokratischen Stimmen, welche das Erwachen der Massen aus ihrem bleiernen Schlaf während der langen Nacht der Reaktion nach 1848 ankündigten, schon weit früher auch in bürgerlichen Kreisen Widerhall gefunden. Mitten in den fünfziger Jahren (1855), sieben Jahre, nachdem Friedrich Engels unsterbliches Werk „Über die Lage der arbeitenden

Klassen in England“ erschienen, war Le Blahs Schrift „Les ouvriers européens“ (die europäischen Arbeiter) aufgetaucht, und wieder in denselben Jahre verbreiteten Duchêtaux „Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique“ (der wirtschaftliche Haushalt der arbeitenden Klassen in Belgien) ihr fahles Licht über das Elend der belgischen Arbeiter.

In deutschen Landen ging es indeß trotz der Anfänge im Jahre 1868 noch höchst langsam voran. Zwar war Robert v. Mohls Abhandlung über die Arbeiterfrage Ende der sechziger Jahre herausgekommen, sie hatte jedoch auf unsere herrschenden Klassen auch noch keinen erheblichen Eindruck gemacht; ebenso wenig gelang es der ausgezeichneten Schrift Friedr. Albert Langes „Über die Arbeiterfrage“, wenn dieselbe auch 1865 die erste und 1870 eine zweite Auflage erlebte.

1870 aber setzte Schäffle's Schrift „Über Sozialismus und Communismus“ die Herren von der zahlungsfähigen Moral noch etwas mehr in Bewegung, und das folgende Jahr — 1871 — kann als das Jahr der eigentlichen Auferstehung der Arbeiterfrage im Geiste der Besitzenden betrachtet werden, denn während desselben erschienen in Stuttgart F. Biger's „Arbeit und Kapital“, in Berlin H. v. Scheels „Theorie der sozialen Frage“, in Jena Schönbergs „Arbeitsämter“ und in Breslau von Ludwig Hirt's bedeutendem Werk „Über die Krankheiten der Arbeiter“, dessen erster Theil, der die Staubinhaltions-Krankheiten und die von ihnen besonders heimgesuchten Gewerbe- und Fabrikbetriebe behandelt.

Nun konnte in der That nichts besseres geschehen, als daß Karl Marx gewaltiges und für die Bourgeoisie theoretisch vernichtendes Werk „Das Kapital“ den literarischen Horizont blendend hell erleuchtete — nichts könnte in höherem Maße zur rechten Zeit kommen, und nun jagte ein Wetterleuchten am Lebenshimmel unserer kapitalistischen Gesellschaft das andere. Aber es dauerte noch etwa ein Jahrzehnt, bis die Vertreter der herrschenden Wissenschaft in ihrer großen Mehrzahl darüber einig geworden waren, daß die Arbeiterfrage kein Hirngespinst der Sozialdemokratie sei und daß sie von der modernen Gesellschaft gelöst werden müsse. Mit dem jetzt vergangenen Dezennium endlich sind die Vertreter der herrschenden Wissenschaft zu dem erbaulichen Einverständnis gelangt, wie weit sich die Arbeiterfrage erstrecke und wie sie gelöst werden müsse.

Die beste Auskunft über diese wichtige Frage gibt uns Professor Schönberg. In seiner Abhandlung „Über das Wesen der industriellen Arbeiterfrage“ hebt er nachdrücklich hervor, daß bei einer Politik des laissez faire und laissez passer (Gehenlassen), ein Zustand entsteht, welcher einerseits „mitten den Ansprüchen der Humanität, der Gerechtigkeit, der Moral und Sittlichkeit“

und mit dem „im modernen Staate anerkannten Grundrechte der Persönlichkeit, insbesondere mit dem Rechte der persönlichen Freiheit und Gleichberechtigung“, anderseits mit der kulturellen Aufgabe und den Zielen des „Rechts- und Kulturstaates“ in gressen Widerspruch tritt. Die Arbeiterfrage ist ihm daher die Frage der Beseitigung dieses Missverhältnisses, die Frage der Verwirklichung jener Forderungen der Arbeiter für „diesen großen Theil des Volkes“ entsprechend den „Aufgaben und Zielen des modernen Staates und der modernen Gesellschaft.“ Die darauf ziellenden Bestrebungen bilden den Inhalt der sozialen Reform, welche auch nach Schönberg nicht nur eine Reform der Arbeits- und Einkommensverhältnisse sein soll, sondern auch eine Reform des Familienlebens, der Kindererziehung, der Hauswirtschaft, der Wohnungen, der moralischen und geistigen Bildung der Arbeiter, und bei der es sich um die „Erziehung“ des Arbeiterstandes auch zu „einer moralisch und geistig höher stehenden Klasse“ handelt, so daß also die Arbeiterfrage auch ein „moralisches und sittlich religiöses Problem“ sei.

Wenn nun die herrschenden Klassen von einer moralischen und sittlich-religiösen Aufgabe reden und sich als Erzieher der Arbeiterklasse aufführen wollen, so können sie den, der ihre politische Geschichte und ebenso die Wirtschaftsgeschichte des letzten Jahrhunderts kennt, nicht darüber täuschen, daß sie wieder einmal die Rolle des Bodes spielen wollen, der Gärtner sein möchte. Herr Schönberg mag die leibhaftige Tugend sein, wenn er schon in Tübingen Professor ist, von welchem Universitätsreste vor gar nicht langer Zeit ein anderer Lübinger Professor, Herr Johannes Flach, die bedenklichsten Professoren geschichten verrathen hat, aber wenn die Klassen und Stände, welche zu vertreten er die sehr zweifelhafte Ehre hat, von Moral sprechen, so ist das zum mindesten lächerlich.

Die Arbeiter schenken daher dem Herrn ihre Tugenderziehung mit größtem Vergnügen. Dagegen gebieten wir sie recht oft an das zu erinnern, was sie in Bezug auf ihre Lösung der sozialen Frage sich angeblich vorgenommen haben. Also: Reform der Arbeits- und Einkommensverhältnisse der Arbeiter, Reform des Familienlebens, Reform der Kindererziehung, Reform der Hauswirtschaft, der Wohnungen, der moralischen und geistigen Bildung der Arbeiter, das ist, was die herrschenden Klassen zur Lösung der Arbeiterfrage unternommen haben.

Wir Proletarier werben gut thun, sie bei jeder Gelegenheit daran zu mahnen und nachzuweisen, was für lächerlich kleine Leistungen sie zu Wege bringen und wie lächerlich sie sich geben auch da, wo sie die soziale Frage nur an einem Zipfel erfaßt haben, wie es z. B. erst in neuester Zeit wieder offenkundig ward bei der Konferenz der Kommission für Arbeitswohlfahrtseinrich-

tungen, die nichts weiter zu Tage förderte, als leeres und zur Zeugung praktischer Folgeerscheinungen impotentes Gewächs.

## Die Thätigkeit der sächsischen Gewerbe-Inspektoren.

Die Berichte der sächsischen Fabrik-Inspektion für das Jahr 1891, die kürzlich (bei F. Lommatsch, Dresden) erschienen sind, haben, schreibt der „Vorwärts“, für die Arbeiter inner- und außerhalb Sachsen's immer ein ganz besonderes Interesse. Nicht blos deshalb, weil Sachsen der „industrielles“ Staat in Deutschland ist, sondern auch deshalb, weil es am längsten eine verhältnismäßig ausgebildete Fabrikinspektion hat, bereits seit 1874, und weil die Arbeiter deshalb mit den dortigen Aufsichtsbeamten schon öfters, wenn auch nicht gerade immer sehr sanft, in Berührung gekommen sind. Wir erinnern uns an die verschiedenen Schärfen, welche die Dresdenner Arbeiterschaft mit dem dortigen Inspektor Siebdrat auszufechten hatte. Dieser Beamte ist wegen seines geringen Verständnisses für Arbeiterbeschwerden äußerst unbeliebt in seinem Bezirk. Als er im Jahre 1888 trotzdem vom Fachverein der Dresdener Tischler zu einem Vortrag über Gewerbestatistik eingeladen wurde, lehnte er die Einladung u. A. mit dem lästigen Argument ab, daß in Fachvereinen „der Vortragende nach Beendigung des Vortrages in stürmischer Weise mit Fragen überschüttet werde“, und gestand damit ein, wie unbequem es ihm ist, sich mit Denjenigen, deren Schutz ihm vom Staate anvertraut wurde, zu verständigen. Als kurze Zeit darauf der Jahresbericht des Herrn Siebdrat für 1888 erschien, zeigte es sich, daß er über die gesetzlichen Bestimmungen gegen Trickfertigung noch nicht einmal hinreichend orientiert war, so daß ihm eine Unterhaltung darüber mit den besser unterrichteten Arbeitern sehr nützlich gewesen wäre. Kurz — in Sachsen haben sich auch auf dem Gebiete der Fabrikinspektion schon recht merkwürdige Dinge ereignet.

Auch im Jahre 1891 war der Fleiß, mit welchem die Beamten die Fabriken ihres Bezirks revidirten, ein sehr verschiedener. Der „Vorwärts“ hat in seiner Nr. 3 vom 5. Januar d. J. dieses Kapitel für die Jahre 1885 bis 1890 eingehend besprochen. Dieselbe Unvollständigkeit und Sprunghaftigkeit der Aufsicht, die dort für jene Jahre nachgewiesen wurde, tritt auch im Jahre 1891 zu Tage. Das Verhältnis wurde sogar neuerdings noch ungünstiger. In ganz Sachsen wurden von den 24 Beamten auf 13,706 Betriebe nur 6424, also kaum 47 Proz. revidirt, während die Prozentzahl in den Vorjahren 51, 53 und 55 betragen hatte. Also nicht einmal die Hälfte aller Betriebe wurde kontrollirt, und es kann deshalb immer wieder gar nicht stark genug betont werden, daß die von den Beamten mitgetheilten Unrechtsmängel nur eines

Brüderheit alles bessern, was überhaupt vorgekommen ist, bilben. Ein Beispiel für viele! Der Beamte für Chemnitz revidierte 1891 52 Proz. der ihm unterstehen Betriebe, statt 45 Proz. im Vorjahr. Da fand er sofort statt 456 Übertragungen im Vorjahr deren 596, also nicht weniger als 140 über 30 Proz. mehr! Das redet Bänke. Der fleißigste Einzelbeamte war noch der von Zwickau, der wenigstens 74 Proz. seiner Anlagen revidierte, während es unbegreiflich ist, wie die Regierung dulden konnte, daß der Inspektor für Meissen nur 19 Proz. seiner Anlagen besuchte. Nebrigens hat er „Vorwärts“ die Genugthung, einen Erfolg seiner Kritik feststellen zu können. Er verlangte seiner Zeit, daß auch die Zahl der Arbeiter in den revidierten und den nicht revidierten Betrieben angegeben werde — und das ist im neuesten Bericht geschehen. Danach betrug die Arbeiterzahl der im ganzen Königreich revidierten Fabriken 68 Proz. der vorhandenen Arbeiter überhaupt, und im Einzelnen kontrollirten die Beamten von Bautzen und Zwickau die Verhältnisse von 86 bezw. 83 Proz. der ihnen unterstehenden Arbeiter, während auch hier der Meissener Inspektor mit 42 Proz. am meisten zurückblieb. Hoffentlich wird dieser Nachweis nun jedes Jahr wiederholt. Die Zahl der wiederholt besichtigten Betriebe war auch 1891 eine verschwindend kleine, während ähnlich wie im Vorjahr über 10,000 Amtshandlungen in Sachen der Dampfkessel-Revision vorgenommen werden mußten, eine Arbeitslast, die mit dem eigentlichen, sozialpolitischen Berufe der Inspektoren gar nichts zu thun hat, die aber denselben vielleicht eben deswegen bei der „Reform“ in Preußen ebenfalls aufgebracht worden ist. Der erste Schritt zu einer wirklichen „Reform“ muß der sein, den Fabrikinspektoren diese technische Handlangerarbeit wieder abzunehmen, damit sie ihre Zeit für die Arbeiter verwenden können. Die Hilfe, welche den Aufsichtsbeamten von den Ortspolizeibehörden geleistet wird, ist in Sachsen ebenso nichts sagend, wie anderswo. Wie kann es anders gehen, wenn man von Ortsbehörden, deren Vertreter namentlich auf dem Lande mit dem Fabrikantenhum in engster gesellschaftlicher Beziehung stehen, eine Kontrolle dieses selben Unternehmertums erwartet! Das bestätigen auch diesmal

## Wie schnell kann auf Eisenbahnen gefahren werden?

Von Roman Gostowski,  
Professor an der Technischen Hochschule in  
Breslau.  
(Schluß.)

Würden unsere Lokomotiven für Zwecke der Kraftserzeugung mit einem Material vorlieb nehmen, welches schwerlos ist, so würde es allerdings möglich sein, eine Fahrgeschwindigkeit von 180 Kilometer pro Stunde zu erzielen. Die Lokomotive schöpfte aber ihre Arbeitsfähigkeit aus dem Dampfe und dieser entsteht zufolge der verbrennenden Kohle aus Wasser. Kohle und Wasser müssen also mitgeführt werden, falls man fahren will, und dies ist ein großer Nachstand, denn die mitzunehmende Ammunition hat ein recht bedeutendes Gewicht selbst in dem Falle, wenn es sich nur um eine kurze Fahrt handelt. Würde die Lokomotive fahren können ohne Kohle und Wasser, so könnte sie die obgedachte Geschwindigkeit ohne Weiteres erreichen, belastet man sie jedoch mit einem Vorrathe von Ammunition, so wird sie nicht mehr so schnell fahren können.

Es ist unzweckmäßig, zu zeigen, daß jenes Gewicht an Ammunition, welches die Lokomotive braucht, um eine Stunde lang zu fahren, die obgedachte Fahrgeschwindigkeit auf 150 Kilometer herabdrückt. Die Geschwindigkeit von 150 Kilometer

wieder die Beamten für Dresden, Chemnitz, Leipzig und Plauen; sie können alle die lakonische, aber vielfachen Beweisung ihres Kollegen in Zwickau unterschreiben: „Über die Thätigkeit der Ortsbehörden . . . ist nichts zur Kenntnis der Inspektion gelangt.“ Ein vernichtenderes Urtheil kann über die Bourgeoisieinstellung der ortspolizeilichen Fabrikinspektion, die höchstens in einigen Städten in Betracht kommt, gar nicht gefällt werden. Wenn nun die Herren Inspektoren wenigstens die Quantität durch die Qualität zu erkennen streben und aus den Auseinandersetzungen der Dresdner Arbeiter mit Herrn Siebrat sich die Lehre gezogen hätten, daß der Zweck der Gewerbeaufsicht durch nichts besser erreicht wird, als durch fortwährende Fühlung mit den Arbeitern! Von Herrn Siebrat soll hierbei ganz abgesehen werden; er ist ehrlich genug, zu berichten: „Ein direkter Verkehr mit den Arbeitern findet sehr selten statt“, wozu der vorhergehende Satz im sehr lehrreichem Gegensatz steht: „Der mündliche Verkehr mit den Gewerbetreibenden (Unternehmern) war im Berichtsjahre wiederum ein sehr reger.“ Aber auch andere Beamte machen es nicht besser. Derjenige für Chemnitz verkehrt ebenfalls „mit den Arbeitgebern sehr rege“, um sich dann bezüglich der Arbeiter mit höchstlicher Naivität wie folgt zu äußern: „Weniger oft sprachen die Arbeiter vor; dieselben brachte fast ausschließlich Beschwerden an . . .“ Dieser Inspektor wundert sich also, daß die Arbeiter „nur Beschwerden“ anbringen. Er erwartet vielleicht, daß sich öfters Arbeiterdeputationen zu ihm begieben, die ihm ihre helle Freude über die „humane“ Behandlung ausdrücken, die sie in ihrer Fabrik erfahren, er behandelt wahrscheinlich die „nur Beschwerde“ führenden Arbeiter danach und begreift nachher nicht, weshalb seine Schutzbefohlenen „weniger oft“ kommen! Richtiglich, wenn auch weniger kräftig, steht in den Bezirken Leipzig, Meißen, wo im ganzen Jahre ganze 3 Arbeiter sprachen, in Bautzen, wo über den Verkehr mit Arbeitern gar nichts gesagt wird, sowie in Plauen, wo ganze 10 Arbeiter sich mit Anzeigen an den Inspektor wendeten. Man muß selbst nachlesen, wie geringfügig mehrere Beamte davon sprechen, daß sich ein paar der Arbeiterbeschwerden „als unbegründet er-

pro Stunde ist sonach die oberste Grenze, bis zu welcher die Schnelligkeit eines Eisenbahnzuges gehen kann.

Mit dieser Geschwindigkeit fahrend, erreicht man von Frankfurt aus Köln in 1½ Stunden, Brüssel in 3 Stunden, nach Wien kommt man in 5 Stunden und eine Reise von Paris nach Konstantinopel würde 20 Stunden dauern, falls man sich nirgends anhalten würde.

Unabwegbar drängt sich die alte Frage wieder vor, die Frage nämlich, weshalb wir mit 100 Kilometer und langsamer fahren, wenn mit 150 Kilometer gefahren werden könnte?

Folgende Überlegung gibt eine Antwort auf die Frage. Der Kubikinhalt des Dampfzylinders einer Lokomotive nimmt mit der Vergrößerung der Fahrgeschwindigkeit rasch zu, denn er wächst mit der dritten Potenz derselben. Dieser Umstand hat zur Folge, daß die Dampfzylinder unserer Lokomotiven schon bei einer verhältnismäßig geringen Fahrgeschwindigkeit Dimensionen annehmen, welche die Praxis zurückweisen muß. Handelt es sich beispielsweise um die Führung eines 20 Tons schweren Wagens mit einer Geschwindigkeit von 150 Kilometer, so muß jeder der beiden Zylinder der Lokomotive 11,5 Kubikmeter fassen. Da aber die Kolbengeschwindigkeit aus praktischen Gründen 5 Meter pro Sekunde nicht überschreiten darf, so müßte, wie

wiesen“ (Einzelheiten werden dabei niemals mitgetheilt) oder wie andere, am schönsten der Inspektor für Plauen, S. 158, ihre hochwohlwisse Meinung dahin abgeben, daß „die Beschwerde lediglich in dem Hause und der Unzufriedenheit eines Einzelnen“ (und womöglich der betreffenden Fabrik Fernstehenden) „ihren Ursprung gehabt zu haben scheine“, um zu begreifen, weshalb die sächsischen Arbeiter den Umgang mit diesen Herren vermeiden. Wir sagen: „zu begreifen“ — wir billigen deshalb die Zurückhaltung der Arbeiter nicht. Wir wiederholen vielmehr: es muß durch die Gewerkschaften noch viel mehr System in die Mittheilungen über Fabrikmissstände an die Aufsichtsbeamten gebracht und den Herren Inspektoren mit der Zeit handgreiflich gemacht werden, was Alles vorgeht und daß es vorgeht, auch wenn aus begreiflichen Rücksichten ein Dritter, ein zu diesem Zwecke eingesetzter Gewerkschaftsbeamter, die Anzeige erstattet. Hier bleibt noch viel zu thun übrig.

Erwähnen wir schließlich, daß über Konferenzen der sächsischen Inspektoren, von denen man früher manchmal hörte und die sehr nützlich waren, im Berichte für 1891 kein Wort mehr zu finden ist, so haben wir des Wichtigsten über die äußere Thätigkeit der Aufsichtsbeamten im Jahre 1891 zusammengestellt.

## Maschinen- und Handarbeit.

Amerikanische und englische Volkswirthe haben sich in jüngster Zeit mit dem Wetstreit der Maschinen- und Menschenarbeit namentlich auf landwirtschaftlichem Gebiete beschäftigt, und ihre vergleichenden Darlegungen haben zu erstaunlichen Ergebnissen geführt. In dem amerikanischen Territorium Dakota erzeugt ein Arbeiter bei Benutzung der entsprechenden Maschinen jährlich 5500 Bushel Weizen, welche ein Müller in Minnesota nach Abzug von 500 Bushel Saatfern zu 1000 Barils Mehl verarbeitet. Die weitere Arbeit von 1½—2 Mann genügt, diese Menge, die etwa 1000 Erwachsene ernährt, in die Speicher New-Yorks zu schaffen. So wird es möglich, daß die amerikanische Landwirtschaft bei Tagelöhnen von 1½ bis 2½ Dollars erfolgreich mit der europäischen konkurriert, welche nur 15 bis 20 Cents Tagelöhne zahlt, aber den maschinellen Betrieb weit-

leicht zu zeigen, der Zylinderdurchmesser zum Mindesten 1½ Meter betragen. Erwägt man, daß die Treibräder einer so schnellen Lokomotive über 3 Meter hoch sein müßten und daß der kleinste Radius, mit welchem die Bogen der betreffenden Eisenbahn beschrieben werden dürften, eine Länge von 2,3 Kilometer haben müßte, so gelangt man zur Erkenntnis, daß der Schnellverkehr auf Schwierigkeiten stößt, welche nicht so leicht zu überwinden sind. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß ein Zug, welcher mit 150 Kilometer Geschwindigkeit über die Schiene rollt, selbst mit unseren besten Bremsen, welche bekanntlich in ihrer Wirkung so schnell sind, wie der Schall, dennoch nicht früher als auf eine Distanz von 1½ Kilometer zum Stillstand gebracht werden könnte. Setzt man fest, daß die größte Entfernung, auf welcher ein Zug unter allen Umständen angehalten werden müßte, 200 Meter nicht übersteigen darf, so gelangt man zu einer Geschwindigkeit von 90 Kilom., also zu der gesetzlich gestatteten Größengeschwindigkeit.

Dieses Alles bezieht sich jedoch auf Eisenbahnen, welche mit Dampf betrieben werden. Tritt an Stelle des Dampfes eine andere Betriebskraft, beispielsweise die Elektrizität, so ändert sich die Sachlage gewaltig. In diesem Falle entsfällt nämlich die Notwendigkeit des Mithagens einer Ammunition, denn

ans nicht in jenem Umfang sich angemessen hat. Fünf Arbeiter bereiten aus jenen 1000 Barils Brod und verteilen es unter den 1000 Verbrauchern.

Nicht minder erstaunliche Ergebnisse zeigen ähnliche Vergleiche auf industrialem Gebiet. In einer nordamerikanischen Spinnfabrik, in welcher vor 50 Jahren ein Arbeiter bei vierzehnstündiger Arbeitszeit täglich 9600 Yards Standard Shirting herstellte, bringt er es jetzt bei zehnstündiger Arbeitszeit täglich zu 30,000 Yards. Er allein versorgt den jährlichen Baumwollbedarf von 1000 Chinesen, die sich gänzlich in Baumwolle kleiden und vor 3000 Studenten. Während früher ein Arbeiter eine einzige Spindel drehte, erhalten jetzt ein Mann und zwei Kinder 2000 bis 3000 Spindeln in Bewegung. Von einer gewissen Knopfgattung wurden vor wenig Jahren in Nordamerika täglich 3 Dutzend Paar von einem gesitteten Arbeiter, der 2½ bis 3 Dollars für den Tag verdiente, hergestellt; die jetzt übliche Maschine, welche ein Knabe mit einem Wochenlohn von 5 Dollars bedient, erzeugt täglich 9000 Paar. In einer Fabrik für Frauenkleidung erzeugen 100 Arbeiter mittels Maschine dasselbe Quantum, das 500 Handarbeiter beschäftigen würden; in einer Fabrik für Kinderstiefel hat die Maschine die Arbeiterzahl auf ein Sechstel, die Erzeugungskosten auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei ist zu bemerken, und dies verbient gegenwärtig besondere Beachtung, daß gerade kritische Zeiten der Wirtschaftsgeschichte zu technischen Verbesserungen drängen und so Arbeitslosigkeit, Überproduktion und Preisfall immer von Neuem erzeugten. So war z. B. in einer Anzahl Schuhfabriken von Massachusetts gestreikt worden; in dem folgenden Jahre gelang es, zufolge einer neu eingeführten mechanischen Verbesserung ohne Einschränkung der Produktion mit einem Fünftel bis einem Viertel der früheren Arbeiterzahl auszukommen.

Diese Ausführungen sind der „Leipziger Zeitg.“ entnommen, dem amtlichen Organ der sächsischen Regierung, daß die „Verbindung“ des Sozialismus zu seiner Spezialität gemacht hat. Der alten Dame von Leipzig kommt es aber nicht in den Sinn, aus der von ihr mitgetheilten richtigen Voraussetzungen den richtigen Schluss zu ziehen. Nachdem sie den Sachverhalt konstatiert hat, nachdem sie den rapiden Fortschritt der Technik treffend

der elektrische Wagen braucht seine Betriebskraft nicht erst zu erzeugen, wie dies beim Dampfwagen der Fall ist; er erhält eine bereits fertig gelieferte von der Leitung. Da die Ammunition es war, welche die Fahrgeschwindigkeit von 180 auf 150 Kilometer herabgedrückt hatte, so ist ersichtlich, daß der elektrisch betriebene Wagen mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometer pro Stunde wie rollen können. Wenn weiter erwogen wird, daß diese Fahrgeschwindigkeit dadurch bedingt wurde, daß man Dampfzylinder, Sieberöhren u. s. w., also lauter schwere Gegenstände, hat verwenden müssen, derlei Gegenstände aber beim elektrischen Betrieb entfallen, so gelangt man zum Schluß, daß die Fahrgeschwindigkeit einer elektrischen Lokomotive nur in der Adhäsion ihre Grenze findet, daß sie so nach bis auf 500 Kilometer pro Stunde anwachsen könne.

Man wird in diesem Schluß durch den Umstand bestärkt, daß die Treibräder einer Dampflokomotive, welche mit dieser Geschwindigkeit fahren wollte, mindestens 9 Meter hoch sein, also bis zum zweiten Stock eines Hauses reichen müßten, während die Höhe einer ebenso schnellen elektrischen Lokomotive kaum ein Drittel so hoch zu sein brauchen. Die Treibräder der Dampflokomotive können nämlich, weil sie mit dem Kolben des Dampfzylinders verbunden sind, bei Weitem

gekennzeichnet hat, dieser Technik, welche beständig menschliche Arbeitskräfte „erwartet“, d. h. außer Brod wirft, dieser Technik, welche den Unternehmern als tödliche Waffe gegen die Forderungen der Arbeiter dient, nachdem sie dies gethan, die Madame Leipzigerin, geht ihr plötzlich der Athem aus. Das reaktionäre Zeitungs-Geschwister, so großspurig und marktschreierisch für seine Zwecke, ist engbüstig, wie eine verhüllte alte Jungfer den Konsequenzen gegenüber, welche aus den brutalen Thatsachen der ökonomischen Entwicklung sich ergeben.

Soll die Maschinerie beständig dazu dienen, die industrielle Reservearmee zu mehrern, die Arbeitslosen in's Lumpenproletariat herabstoßen, die Lebenshaltung des werktätigen Volkes auf eine immer niedrigere Stufe zu drücken? Soll die Technik den Lohnkampf der Arbeiter stets verdeckt helfen, soll die Maschine fortwährend nicht zum Segen, sondern zum Fluch der Arbeiterklasse dienen?

Diese Fragen drängen sich nothwendig auf.

Die Kapitalisten werden sie bejahen.

Im Interesse der arbeitenden Schichten, im Interesse der Kultur muß aber ein entscheidendes Nein! gesprochen werden.

Das „praktische Christenthum“ der „Leipz. Ztg.“, von ihr mit dem frommen Augenausdruck eines Stilles im Lande und der schmagenden Behaglichkeit eines wohlgenährten Mastbürgers beständig gepredigt, der „christliche Sozialismus“, mit welchem die Alte ihre runzlich-dürren Glieder in theatralischer Pose drapirt, verdanzt wie ein Wassertropfen auf der glühheißen Ofenplatte, sobald es sich darum handelt, Worte in Thaten umzusetzen.

Doch täuschen wir uns nicht! Die Thaten des „praktischen Christenthums“, des „christlichen Sozialismus“ sind in greifbarster, fühlbarster, sichtbarster Gestalt längst gethan, sie heißen Schutzölle und Militarismus, Sozialistengesetz und Volksversimpelung, Städterei und Bündtelei, Krautjunkerei und Büchtung von Industriehäronen.

Wer will Feigen vom Distelstrauch ernten?

Wer mag von der „Leipzigerin“ fordern, daß sie eintrete für eine rationellere Organisation der Arbeit, für eine soziale Reform auf demokratischer Grundlage?

Die Arbeiterbewegung wird vorwärts schreiten, trotz der „Leipziger Zeitung“

nicht so schnell umlaufen, wie die verbindungsfreien des elektrischen Wagens, welche ohne alle Zwischenglieder angetrieben werden. Diese Umstände bringen es mit sich, daß die Treibräder einer Dampflokomotive kaum mehr als 40 Umdrehungen pro Minute machen können, während die Umdrehungszahl der elektrisch angetriebenen Räder auf 600 steigen kann, sobald dafür gesorgt wird, daß die Radachsen beständig in Del laufen.

Freilich ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß der Durchmesser eines elektrisch angetriebenen Wagenrades immer noch  $3\frac{3}{4}$  Meter betragen müßte, falls eine Fahrgeschwindigkeit von 500 Kilometer erzielt werden sollte, daß die Räder also eine Dimension annehmen, welche mit Rücksicht auf die Wucht des Umlaufwangs, welchem das Radmaterial stand zu halten hat, zu begründeten Bedenken Anlaß geben. Aber selbst wenn man sich über all diese Besorgnisse leichtfertig hinwegsetzen wollte, so würde eine Eisenbahn, auf welcher so schnell gefahren wird, dennoch keinen allzu großen Werth haben, weil der geringste Kurvenhalbmeß von 20 Kilometer betragen müßte, während er bei unseren heutigen Eisenbahnen 40 mal kürzer ist, da er nur 200 Meter beträgt! Wird weiter erwogen, daß ein mit 500 Kilometer Geschwindigkeit rollender Zug selbst mit unseren kräftigen Bremsen nicht früher als nach 70 Sekunden in seinem

und der anderen Todten. So mächtig sie sind, sie sind doch nur Schatten, modernisierte Schatten der Vergangenheit. Lasset die Todten ihre Todten begraben!

## Korrespondenzen.

### Former.

**Döbeln.** Berichtigung. In unserem Situationsbericht in voriger Nummer soll es nicht heißen, daß der Preis in den letzten  $6\frac{1}{2}$  Jahren mitunter um 100 Prozent gefallen ist, sondern um 50 Prozent.

**Döbeln.** Der Streit der Former in der Eisengießerei von Franz Richter dauert unverändert fort. Der Zugang der Former ist streng fernzuhalten. Robert Kosinus, Vertrauensmann, Neugasse 5.

**Dinklage.** Wie heutzutage mit Arbeitern verfahren wird, wissen alle zielbewußten Arbeiter. Ein schönes Stück von Humanität haben wir auch hier zu verzeichnen. Als am 6. Mai der Lohn ausgezahlt wurde, war in jedem Lohnbuch eine bemerkte: „Von jetzt ab muß 20 Prozent billiger gearbeitet werden, für Gießen wird nichts vergütet.“ Also 20 Prozent Abzug und den Gießtag umsonst arbeiten! Bis jetzt hat es für den Gießtag  $\text{M. } 1.50$  gegeben und da wir 10 Former sind, macht dies in Zukunft für den Guß  $\text{M. } 15 \text{ as}$  Extra-Profit für den Fabrikanten, jährlich 1500 M. Dies könnte wohl für einen schönen Pferdesattel, oder für sonst so eine kleine Anlage reichen.

**Gaalfeld.** Welche Zustände in Fabriken herrschen, und wie mit dem Arbeiter umgegangen wird, das fertigt die hiesige Eisengießerei-Aktiengesellschaft Wilhelmshütte ein drastisches Beispiel. Es sind da 12 Former-Lehrlinge vorhanden. Zu Anfang ihrer Lehrzeit machen die Lehrlinge wie üblich die Kerne. Sind sie ein Jahr da und es hat ein Lehrling Glück, so wird er einem älteren verheiratheten Former zur weiteren Ausbildung übergeben. Je nachdem sich der Lehrling anläßt, hat der Former Nutzen oder Schaden von demselben, denn was der Lehrling arbeitet, wird dem Former bezahlt, welcher seinerseits wieder für den Lohn des Lehrlings aufkommen muß, wofür ihm bei der Lohnzahlung für jeden Tag  $\text{M. } 1.50$  abgezogen wird. Der Junge erhält aber nur  $\text{M. } 1.20$ , die  $30 \text{ J.}$  zieht das Geschäft an sich, denn es will doch nebenbei auch etwas verdienen. Doch damit nicht genug. Ein Formar war ein Lehrling zugeteilt, welcher die Woche zwei Mal die Fortbildungsschule besuchte, zu welchem Behufe er stets 2 Stunden vor Schluss der Arbeit fortgehen mußte; der Former mußte aber trotzdem sich den vollen Lohnabzug für den Lehrling gefallen lassen, statt daß, wie es Pflicht wäre, das Geschäft dafür aufzunehmen. Bekanntlich kommt es in Gießereien häufig vor, daß nicht regelmäßig Feiertag ist, daß die Arbeit länger dauert, und so mußte auch der Junge darüber, wofür er nichts bekam. (Der Former war mit Gießen fertig und ging fort, der Junge mußte aber bei Anderen, die noch gossen, abmischen.) Vor Ostern mußten die Jungen zum Examen und blieb einer einen halben Tag weg. Der Former mußte dafür büßen, indem ihm der

rasenden Laufe aufgehalten werden, also erst nach Durchlauf eines Beuges von 4 Kilometern zum Stillstand kommen könnte, so wird man zur Einsicht gebracht, daß eine derartige Fahrgeschwindigkeit denn doch ganz und gar außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt. Begnügt man sich mit einer Anhaltestanz von 1 Kilometer, also mit der Möglichkeit des Aufhaltens des Zuges nach Ablauf einer Zeit von einer halben Minute, so kommt man auf die Fahrgeschwindigkeit von 180 Kilometer pro Stunde, also auf die Geschwindigkeit, durch welche beim Dampfbetriebe die Notwendigkeit sich ergab, die Lokomotive aus Eisen und Stahl anfertigen zu müssen.

Warum sollen wir aber beim elektrischen Betriebe mit einer Anhaltestanz von 1 Kilometer uns zufrieden geben, wenn beim Dampfbetriebe ein halb so kurze Distanz gefordert wird? Was hat denn der elektrische Betrieb in Bezug auf die Fahrsicherheit gegen den Dampfbetrieb voraus? Das Gefühl der Unsicherheit ist ja doch dasselbe, ob der Wagen, in welchem wir sitzen, mechanisch oder elektrisch angetrieben wird, wenn er in beiden Fällen mit gleicher Hast über die Schienen rasst.

Auf den ersten Blick scheint es allerdings so und nicht anders zu sein, doch liegen die Dinge in der Wirklichkeit anders. Die gewöhnliche Lokomotive ist,

Betrag am Lohn gekürzt wurde; der Lehrling bekam aber nichts. Am Dienstag wurde wegen Inventur nicht gearbeitet und mußte jeder Former seinen Platz aufräumen, was eine Stunde in Anspruch nahm. Erwähnter Former hatte dies schon am Donnerstag gethan, er brauchte bloß seinen Guß abzefern und konnte um 8 Uhr seinen Platz beim Meister übergeben und zu Hause gehen. Der Junge, der ihm zugeteilt wurde, mußte jedoch dableiben und Fenster putzen. Auch diesen Tag mußte der Former dem Lehrling bezahlen, trotzdem dieser für das Geschäft arbeitete, und wurde der Betrag gleich am Lohn gekürzt. Protest hatte keinen Erfolg. Für Arbeiter (Flossstäbe), die der Lehrling geliefert, wurde statt per Rentner  $\text{M. } 1.20$ , die Hälfte bezahlt, weil sie angeblich nicht sauber genug waren. Der Junge, der 4 Wochen lernt, soll also so sauber arbeiten wie ein anderer schon länger beschäftigter. Es kommen Tage vor, wo ein Lehrling nur  $60 \text{ J.}$  bis  $1.16$  verdient, der Former muß mit ihm viel Zeit verbringen, und kommt der Sonnabend, so wird dem Former der Betrag von  $15 \text{ M.}$  für den Lehrling noch obendrein abgezogen. Der Former, dem das passierte, äußerte bei seiner Beschwerde, wenn er den Jungen, der für das Geschäft gearbeitet hätte, bezahlen müßte, wo er selber nichts verdient habe, so müßte er seine 5 Kinder an die Lust hängen. Es wurde ihm die Antwort zu Theil: „Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie gehen, in einer halben Stunde ist Ihr Geld fertig, wir tragen keine Leute genug.“ Nun glaubte der Former, er würde das Geld mißverstanden, daß ihm unrechtmäßig abgezogen, doch er halte sich getäuscht, er bekam nach mehrmaliger Verforderung bloß den halben Tag, den der Lehrling auch nicht bezahlt erhalten hatte. Dafür zog man ihm den am letzten Tage geleisteten Guß ab, bestrafte ihn extra mit  $2 \text{ M.}$  weil er sich „erbreitst“ hatte, die Arbeit zu verlitten, was früher auch öfters geschah, selbst auf Gehenz. Die betr. Arbeit ist aber nicht etwa Ausschluß und weggeworfen worden. Daß mangelhafte Arbeit vorliegt, daran ist das schlechte Material schuld, eine Sorte Eisen war nicht vorhanden und das vorhandene war so schlackig, so daß der Former jeden Tag das Vergnügen von Ausschluß hatte. — Un „geblideten“ Niedersarten gegen die Arbeiter ist auf dem Werke kein Mangel.

**Solingen.** Die Former von Solingen sind gezwungen, über das Solingen-Siegener Gußstahl-Werk die Sperrre zu verhängen. In letzter Zeit wurden wieder Bohrnägel gemacht, z. B. für ein Stück Arbeit, welches  $8 \text{ M.}$  kostete, gibt es jetzt  $2 \text{ M.}$ . Ein Former, der mit einem Lehrling zusammen ein Stück gemacht hat, welches  $36 \text{ M.}$  kostete, bekam bloß  $19 \text{ M.}$ , der Lehrling  $\text{M. } 1.40$ . Wir konnten es nicht mehr aushalten und wählten eine Kommission, welche mit dem Leiter des Geschäfts in Verbindung trat, aber mit der Antwort entlassen wurde: Wenn wir nicht mehr Dividenden machen, würde noch mehr abgezogen. Dann noch das übliche Wort: Wenn es Euch nicht paßt, können Ihr ja gehen. Weiter hieß es, in Remscheid hätten 13 Former aufgehört, die könne man zu

infolge der Wirkung des Dampfs auf einen hin- und hergehenden Kolben, also auf einen Kolben, der die Richtung seines Laufes in einer Sekunde ändert, Schwankungen unterworfen, welche bei einer elektrischen Lokomotive nicht auftreten, weil hier alle Richtungswechsel, als auch die damit verbundenen Stoße entfallen. Der Lauf des elektrischen Wagens ist also bei derselben Geschwindigkeit weit ruhiger und sanfter als jener des Dampfwagens. Würde unsere Erde in ihrer Umlaufsbewegung um die Sonne plötzlichen Richtungswechseln unterworfen sein, so würde alles Leben erloschen. Die störenden Bewegungen der Dampflokomotive, welche unter den Namen Wanken, Wogen und Schlängeln den Eisenbahnmännern nur allzu gut bekannt sind, Bewegungen also, welche um jede der drei mathematischen Achsen einer Dampflokomotive sich vollziehen, bewirken, daß eine Dampf-eisenbahnfahrt mit 180 Kilometer Geschwindigkeit in das Bereich der Märchen gehört. Bei einem elektrisch angetriebenen Wagen gibt es aber kein Wanken, Wogen und Schlängeln. Der Lauf eines solchen Wagens vollzieht sich in aller Ruhe und bewirkt, daß wir bei derselben Fahrschwindigkeit das Gefühl einer größeren Sicherheit haben werden bei einem elektrischen als bei einem Dampfwagen. Wer je mit einem Lufballon aufgestiegen ist, der wird durch den Mangel jeglichen Ge-

jeder Welt bekommen, was sich aber als Unwahrheit herausstellt hat und nur zur Einschüchterung dienen sollte. Darum möchten wir bitten, den Zugang nach Solingen streng fern zu halten. Alle Anfragen an Tel. Deutscher, III, Feld 33, Solingen. — Die Former von Düsseldorf, Elberfeld, Wermelskirchen, Witten, Neuss und Hagen werden ganz besonders hierauf aufmerksam gemacht.

### Gelbgiecher und Gürtler.

**Hamburg.** Der deutsche Metallarbeiter-Verband, Sektion aller in Gelbgießereien, Gürtlerien und Metalldruckereien beschäftigten Arbeiter von Hamburg und Umgegend, hielt öffentlich eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst den Beitritt zum Einsblüteler Fortbildungverein empfohlen. Dann beschloß man, daß kleine Manu, welches die Abrechnung aufwies, aus der Vereinsklasse zu decken. Die Ausgaben für Beiträge an arbeitslose Kollegen bei der Maifester sollen in der Weise aufgebracht werden, daß Karten für 10, 20 und 30 J. zur Ausgabe gelangen. Der Vorsitzende hieß dann die Schleifer, welche sich unserer Sektion angeschlossen haben, herzlich willkommen. Nachdem die Kollegen Schulz als Bevollmächtigter, Albrecht als Kassier, Schröder, Mittlers und Fahr als Revisoren in die Ortsverwaltung gewählt, erklärte Schulz Bericht vom Gewerkschaftskartei. Die Versammlung erklärte sich mit dem Entwurf der Stellner einverstanden. Das nächste Sommervergnügen soll, wenn möglich, mit den übrigen Sektionen gemeinschaftlich stattfinden.

### Klemptner.

**Glensburg.** Am 8. Mai fand im Lokal des Herrn Malts eine öffentliche Klemptner-Versammlung statt. Bevor zur Wahl des Vorsitzenden geschritten wurde, gedachte der Einberufer mit einigen Worten unseres verstorbenen Genossen Edmund Goldbach und wurde das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzern geehrt. Als Vertreter zur Gewerkschafts-Kontrollkommission wurde Hentschel als Vertrauensmann und Kaltenberger als Stellvertreter gewählt. In der Mitgliederversammlung ließen sich 4 Kollegen aufnehmen. Zu dem Antrag des Kollegen Kaltenberger, Auflösung der Sektion der Klemptner, ergriffen viele Kollegen das Wort, welche dafür und dagegen sprachen. Bei der Abstimmung entschied sich die Mehrheit für Auflösung der Sektion und übertrug zur allgemeinen Zahlstelle. Um die Bücher in Richtung zu bringen und die ausstehenden Beiträge einzukassieren, wurde beschlossen, die Sektion bis zum Dienstag, den 2. Juni bestehen zu lassen und an diesem Abend die letzte Mitgliederversammlung abzuhalten, in welcher der Vorstand Rechnung ablegen soll. Alle Kollegen, welche Beiträge schulden, werden ersucht, dieselben bis spätestens 30. Mai zu bezahlen, da sonst der Vorstand nicht im Stande ist, einen vollständigen Rechnungsabschluß vorzulegen.

**Kiel.** In der am 30. April stattgefundenen Mitgliederversammlung der Sektion der Klemptner wurde zwecks besserer Kontrolle und Aufrechterhaltung unseres Ar-

fuhls der Unsicherheit frappiert gewesen sein. Die Möglichkeit der Vertheilung des Abhängigkeitsgewichtes auf särmliche Achsen eines elektrisch betriebenen Zuges trägt sehr wesentlich zur Ruhe des Laufes eines solchen Zuges bei. Auch leidet der Oberbau einer elektrisch betriebenen Bahn, bei gleicher Schnelligkeit der Fahrt, viel weniger als der Oberbau einer Dampf-eisenbahn, was sich dadurch erklärt, daß bei einer elektrischen Bahn all die dampf-hammerähnlichen Einwirkungen der Treibräder auf die Schienen entfallen, welche den Oberbau einer Dampf-eisenbahn so sehr in Anspruch nehmen, sowie daß die ungelenken Abwicklungen der zwangsläufig untereinander verbundenen Lokomotivräder nicht vorkommen, weil der elektrische Wagen einer Räderkuppelung nicht bedarf. Mit Rücksicht auf diese Momente können beim elektrischen Antriebe der Eisenbahnwagen ohne weiteres 2 Meter hohe Räder zur Anwendung gelangen und dürfen eine Anhaltestanz von 1 Kilometer als zulässig erkannt werden. Geschicht dies aber, so kann die Fahrgeschwindigkeit einer elektrischen Eisenbahnfahrt auf 200 Kilometer gesteigert werden, weil eben dieser Geschwindigkeit ein Raddurchmesser von 2 Meter und eine Anhaltestanz von 1 Kilometer zu kommen, wobei freilich eine tiefeinschneidende Rekonstruktion unseres heutigen Oberbaues festgesetzt wird.

beitsnachweises der Beschluss gefaßt, die Kasseunterstützung an zugeloste Kollegen durch die Sektion auszuzahlen (dieselbe wurde bisher von der allgemeinen Verwaltungsstelle ausbezahlt) und machen wir hiermit bekannt, daß die Kasseunterstützung vom 1. Juni er. ab nur auf unserer Herberge bei David's, Volkshausen, Schlebenstraße 12—14, Mittags von 12—1½ Uhr und Abends von 7—8 Uhr auf bezahlt wird. Wir fordern alle reitenden Kollegen auf, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen. Umschauen ist streng verboten.

### Metall-Arbeiter.

**Bielefeld.** Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. B. hielt am 6. Mai ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2) Die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. 3) Fragekasten. 4) Verschiedenes. Der erste Punkt fand seine Erledigung durch Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder und wurde auf Anrathen verschiedener Mitglieder die Zahlung der Beiträge auf die letzte Stelle der Tagesordnung gesetzt. Zum zweiten Punkt erhielt Kollege Büchel das Wort. Derselbe stellte aus, daß mancher der hier Anwesenden sich die Frage vorlegen würde, was der Nebner mit dem angegebenen Thema wohl beweisen wolle, da, wie jeder aufgklärte Arbeiter wüßte, von Harmonie zwischen den beiden Faktoren Kapital und Arbeit nicht die Spur zu bemerken sei. Der Nebner sei durch einen Artikel des Bielefelder Blattes, "Der Wächter", zur Befreiung des Themas angeregt. Der "Wächter" schrieb nämlich, die Harmonie zwischen den Herren Fabrikanten der Firma Baer u. Kempel und den Arbeitern der genannten Fabrik sei nur durch sozialdemokratische Heger und Agitatoren gestört worden; nachdem diese Heger entfernt waren, sei Alles wieder eitel Lust und Freude dort. Er, der Nebner, sei nun fest überzeugt, daß kein einziger Arbeiter dem Geschreibsel des "Wächters" auch nur den geringsten Glauben heimt, im Gegenthil würden alle Arbeiter überzeugt sein, daß die Herren Fabrikanten durch das energische Auftreten der Arbeiter vorsichtig gemacht worden seien in den Maßnahmen, die man von jener Seite gegen die Arbeiter zu treffen sich bemüht fühlte. Nebner erklärte nun weiter, wie die Fabrikanten, nachdem ein Vorgehen schroffer Art nichts fruchtete, es mit sogenannten Liebesgaben versuchten. Die Schenkung von 500 M. zur Feier der Herstellung der 125.000sten Maschine sei seiner Ansicht nach nicht anders aufzufassen; denn die Arbeiter könnten sicher sein, daß sie diese Summe sehr bald wieder durch einen mehr oder weniger verdeckten Abzug büssen müßten. Auch stehe diese Gabe im schroffsten Widerspruch mit den Ausführungen des Herrn Kempel. Der Herr erklärte dem Nebner auf dem Komptoir im Beisein der gewählten Kommission: "Ein Abzug muß stattfinden, wir können sonst nicht mehr konkurrieren." Nach Ansicht des Nebners sei es doch sonderbar, wenn ein Fabrikant nicht konkurrieren könne und auf der anderen Seite 500 M. noch verstreiche. Daraus könnten die Arbeiter erkennen, daß sie es gerade seien, welche auch hier wieder die Federn zum Auspuschen der Fabrikantfreundlichkeit lassen müßten. Nebner tadete noch die Art und Weise, wie die Arbeiter der Firma Baer u. Kempel mit dem geschenkten Gelde umzugehen gedachten; seiner Ansicht nach wäre es besser gewesen, die Summe zu Verteilzwecken oder zur Unterstützung gemästegelter Kollegen zu verwenden, als sie zu verbarten und zu verbüebeln, zumal bei dem geplanten Tanzfrüchtchen wahrscheinlich viele patriotische Reden und ebenso auch die obligaten Hochs auf die Herren Fabrikanten nicht fehlten würden. Er könne den Kollegen nur empfehlen, in Zukunft etwas vorsichtiger bei derartigen Sachen zu sein. Nebner schiede dann noch eingehend verschiedene Zustände in den Fabriken und schloß mit der Mahnung, in Zukunft fest zu dem Metallarbeiter-Verband zu stehen. Nachdem die Entrichtung der Beiträge beendet wurde, wurde noch ein Bibliothekar gesucht, sowie ein Kollege mit der Regelung der Zeitungsangelegenheit betraut.

**Bernburg.** Am 10. Mai. Auf den in Nr. 19 der "Metallarbeiter-Zeitung" unter Bernburg veröffentlichten Bericht betrifft des Herrn Werkmeisters Wiegke sehe ich mich veranlaßt, die Sache der Wahrheit gemäß wie folgt mitzuheilen. Als der genannte Werkmeister dem Arbeiter einen Auftrag gab strichste ich selbst dagegen. Nun entstand ein Wortwechsel, wobei der Arbeiter den Meister mit einem Stück Eisen zu schlagen drohte. Daraufhin gab ihm dieser einen Stoß. (Ich überlasse es den Genossen, sich die Sache im umgekehrten Fall vorzustellen.) Von Ohrenigen aber habe ich und alle Endesunterzeichneter nichts gesehen. Meinem Dasschalten nach genügt dies, um die Aussage des Angebers vor dem Bericht zu entkräften. Möchte selbstigem auch

die zwei ersten Zeilen der Arbeiter-Massekasse an's Herz legen. Da auch ich in Bernau gezogen bin, an dieser Sache thätig geworden zu haben, sehe ich mich zu dieser Erörterung veranlaßt. Julius Neumann, Ehrendreher (Verbandsmitglied). Weitere Unterschriften: Julius Breuer, Schlosser. Willy Nöde, Schlosser. Otto Hanemann, Schlosser. Hermann Bauermeister, Schlosser. Franz Körpe, Schlosser. August Hartmann, Dreher. Hermann Hartmann, Dreher.

**Berlin.** Bezugnehmend auf den von uns eingesandten Artikel in Nr. 19 ds. Bl. berichten wir, daß sich der Schlossermeister Wiegke von der Firma Klemm u. Wölker dadurch beleidigt fühlt, da er behauptet, er hätte den Arbeiter nicht geschlagen. Wie wir nun aus näherer Quelle erfahren, soll der Meister W. den alten Mann an der Gurgel gepackt und ihn gegen die Schulter gedrückt haben, so daß er blau anlief. Nachdem sich der Arbeiter W. zur Wehr segen wollte, nahm man ihn und schmiß ihn gegen einen Kasten, worin altes Eisen lag. Wegen des Artikels erinnzte man ihnen Schlosser, der keine Ahnung davon hatte. Über er mußte eben hinaus. Es wäre doch wohl am Platze gewesen, daß sich der Meister erst überzeugt hätte, ob der betr. Schlosser den Bericht verschwiegen. Im Übrigen bemerkten wir, daß sich der Meister den Artikel nicht gleich so sehr zu Gemüthe ziehen brauchte, denn es war das erste Mal nicht, daß er Arbeiter geschlagen, was er nicht bestreiten kann. Da wir nun das Richtige berichtet haben, wird sich nun wohl der Meister zufrieden geben. Wir unsererseits wünschen von den im betreffenden Geschäft arbeitenden Kollegen, daß sie mehr unter sich einig sein möchten.

**Bayreuth.** Die hiesige Zahlstelle des D. M.-u.-B. hielt am 14. Mai ihre regelmäßige Versammlung ab. Aufnahmen halter wie drei zu verzeichnen. Bei Verschiedenes hielt der Bevollmächtigte einen Vortrag über die Dampfkraft, wofür er reichen Beifall erntete, auch sprachen noch die Kollegen Müller und Engelbrecht. Hierauf erhielt Genosse Hensler das Wort. Er setzte in einem längeren Vortrag auseinander, wie sehr man hier eine Zentralherberge und Arbeitsnachweis vermissse. Er stellte alsdann den Antrag, die Vorstandsmitglieder sämtlicher hiesiger Gewerkschaften zu einer Versammlung einzubufen und darüber zu berathen, daß bald eine Zentralherberge geschaffen werden kann. Darauf wurde nochmals für die Familie Goldbach gesammelt, auch wurden aus der Kasse 5 M. dazugegeben.

**Chemnitz.** Am 8. Mai fand im Restaurant "Wartburg" eine öffentliche Versammlung der Einzelmitglieder des D. M. B. statt. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, hielt es der Vorsitzende für seine Pflicht die Kollegen zu erläutern, sich zu Ehren unjeres verstorbenen Kassiers Goldbach von ihren Siziken zu erheben. Da der Vertrauensmann durch Krankheit verhindert war, längere Zeit an den Verhandlungen teil zu nehmen, so nahm man erst den Punkt: Abrechnung des Vertrauensmannes, vor; dieselbe wurde von dem Kassier Kollege Flemming für geprüft und richtig befunden erklärt. Für die nächste Abrechnung wurden Schmiedel und Löffler als Revisoren gewählt. Nachdem erstaunte Kollege Krause Berich. vom Döbelner Metallarbeitertag zur Zufriedenheit sämtlicher Anwesenden. Da die Verhandlungen und Beschlüsse schon hinreichend durch die "Metallarbeiter-Zeitung" bekannt geworden sind, so ist es nicht nötig, dieselben an dieser Stelle nochmals zu erwähnen. Durch die Döbelner Beschlüsse gesagt wird, daß Chemnitz das Landesagitationskomitee zu wählen hat, so wurden die Kollegen Schwiedel, Fellenhauer, und Krause, Schlosser, in Chemnitz und Riga in Limbach in daselbe gewählt. In der Diskussion ergriff zunächst Emil Riemann das Wort und sprach gegen die Branchenorganisation, er betonte, daß dieselbe nicht dem Zeitgeist entsprechend sei; dann erwähnte er, daß die Kollegen nicht bloß der politischen, sondern auch der gewerkschaftlichen Organisation angehören sollten. Weiter sprachen noch die Kollegen Flemming, C. Niemann, Krause, Martinus und Berthold sic. im Sinne des Referenten aus. Zum Schluss wählte man noch zwei Mitglieder in das Gewerkschaftskartell und fiel die Wahl auf die Kollegen Eklard und Käseberg. Des Weiteren wurde noch beschlossen, am zweiten Pfingstfertag einen Ausflug nach dem Schützenhaus Grünau zu machen.

**Cöln-Ehrenfeld.** Alle diesenigen Mitglieder der hiesigen Verbandsstelle, die mit ihren Beiträgen länger als 8 Wochen im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Verpflichtungen pünktlicher zu erfüllen. Da sie ihrem Austritt aus dem Verband nicht erklärt haben und durch die Annahme des Verbandsorgans ihre Zugehörigkeit bestanden, auch nicht gut anzunehmen ist, daß sie bestreiten, auf Kosten der anderen Mitglieder die Zeitung zu erhalten, so kann nur Säumigkeit vorhanden sein. Deshalb bitten wir, in Kurzem die restirenden Beiträge wieder in Ordnung zu bringen. Ins-

besondere fordern wir M. Fleicher, W. Bauer, J. Gerber und Fr. Schröder auf, sich ihren Verbindlichkeiten zu entledigen. Wer davon lichten die Verwaltung hinzuhalten. Die Älteren brachten es fertig, ohne nur zwei Beiträge bezahlt zu haben, nach Entziehung der Zeitung, sich dieselbe weiter bringen zu lassen. Sollten sie sich jetzt nicht bemüht fühlen, ihre Handlungswelt zu ändern, so wird ausführlicher Bericht folgen. Beverbenswert ist, daß es unverhinderbare Beute sind und bei kleinen ungünstige Verhältnisse anzuerkennen sind. — Ferner fordern wir die Mitglieder auf, die Sitzungen besser zu besuchen und für den Verband nach Kräften zu wirken. In nächster Sitzung Vortrag.

**Portmund.** Die hiesige Zahlstelle hielt am 8. Mai eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Erster Punkt der Tagesordnung war "Kasseunterstützung". Es war der Antrag gestellt, denjenigen Kollegen, welche die statutenmäßige Unterstützung von 25 M. vom Verband erhalten haben und noch arbeitslos sind, eine Unterstützung von 50 M. aus der Ortskasse zu bewilligen. Der Antrag wurde mit dem Zusage einstimmig angenommen, daß der Empfänger 25 M. weiter zurücksiegen darf. Die Mittel hierzu sollen durch Ausgabe von Extramarlen und von Leberschäßen aus Vergütungen aufgebracht werden. Beim zweiten Punkt, Aussluß, wurde beschlossen, einen solchen am Himmelfahrstag nach Hagen zu machen. Unter Verschiedenes rückte ein zugestellter Kollege die unhalbaren Zustände im hiesigen Verkehrshotel der Metallarbeiter. Die Beschwerde wurde unter allseitiger Zustimmung als begründet erachtet und die Regelung des Herbergswesens durch das Gewerkschaftskartell in nahe Aussicht gestellt. Bis dahin empfehlen wir den zureitenden Kollegen die Herberge zur Heimat. Sodann wurde noch beschlossen, den Aussluß des Klemppnere Michael Mez aus Schweinfurt beim Vortrag zu beantragen.

**Erfurt.** Am 7. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Versammlung ab. Als der erste Punkt, bei welchem sich 5 Kollegen hatten einschreiben lassen, erledigt war, kam die Angelegenheit Schneegäss noch einmal zur Sprache. Der Vorführt aus der Fabrik war anwesend und widerlegte die Sache. Es stellte sich nun heraus, daß der frühere Arbeiter, in welchem es heißt, daß die Behörde Schneegäss' 104 M. verdienten, nicht ganz so wahrheitsgetreu ist. Denn nach den Ausführungen des Herrn Wertmeisters verdienten sie ihm nur 102 M. 25 M., wovon er einen reinen Verdienst von 88 M. hat. Auch mit der höheren Stellung, die Schneegäss innehaben sollte, ist es nicht so, denn es wurde vom Werkführer hervorgehoben, daß Schneegäss so gut wie jeder Andere sich zu fügen hätte; es würden ihm nur größere Posten von Arbeiten zugestellt, weil er ein guter Arbeiter sei, wobei er Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen könnte. — Zum Schlus möchte ich mir noch erlauben, darauf hinzuweisen, daß der vorige Artikel genau nach d'r Debatte in der Versammlung abgefaßt ist, was auch die Mitglieder konstatierten, also mich wegen der verschiedenen Fehler seln. Schuld trifft.

**Hesse.** **Gotha.** Am 7. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Versammlung ab. Als der erste Punkt, bei welchem sich 5 Kollegen hatten einschreiben lassen, erledigt war, kam die Angelegenheit Schneegäss noch einmal zur Sprache. Der Vorführt aus der Fabrik war anwesend und widerlegte die Sache. Es stellte sich nun heraus, daß der frühere Arbeiter, in welchem es heißt, daß die Behörde Schneegäss' 104 M. verdienten, nicht ganz so wahrheitsgetreu ist. Denn nach den Ausführungen des Herrn Wertmeisters verdienten sie ihm nur 102 M. 25 M., wovon er einen reinen Verdienst von 88 M. hat. Auch mit der höheren Stellung, die Schneegäss innehaben sollte, ist es nicht so, denn es wurde vom Werkführer hervorgehoben, daß Schneegäss so gut wie jeder Andere sich zu fügen hätte; es würden ihm nur größere Posten von Arbeiten zugestellt, weil er ein guter Arbeiter sei, wobei er Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen könnte. — Zum Schlus möchte ich mir noch erlauben, darauf hinzuweisen, daß der vorige Artikel genau nach d'r Debatte in der Versammlung abgefaßt ist, was auch die Mitglieder konstatierten, also mich wegen der verschiedenen Fehler seln. Schuld trifft.

**Flensburg.** Am 7. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Versammlung ab.

Als der erste Punkt, bei welchem sich 5 Kollegen hatten einschreiben lassen, erledigt war,

waren sie 102 M. 25 M., wovon er einen reinen Verdienst von 88 M. hat.

Auch mit der höheren Stellung, die Schneegäss innehaben sollte, ist es nicht so, denn es wurde vom Werkführer hervorgehoben, daß Schneegäss so gut wie jeder Andere sich zu fügen hätte;

es würden ihm nur größere Posten von Arbeiten zugestellt, weil er ein guter Arbeiter sei, wobei er Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen könnte. — Zum Schlus möchte ich mir noch erlauben, darauf hinzuweisen, daß der vorige Artikel genau nach d'r Debatte in der Versammlung abgefaßt ist, was auch die Mitglieder konstatierten, also mich wegen der verschiedenen Fehler seln. Schuld trifft.

**Harburg.** Am 5. Mai brachte der

"Hann. Cour." folgende Neuigkeit des Hirsch'schen Telegraphen-Büros:

"Der Kassirer des Deutschen Metallarbeiter-Verbands Harburg ist unter Mitnahme von Geldern plötzlich verschwunden." Trotzdem dies eine Lüge und Schritte gethan wurden, um den Urheber dieses Gerüchts gerichtlich zu belangen, auch Wetterau im "Hann. Cour." erfolgte, ist der Abdruck doch in mehreren Blättern erfolgt, u. A. in "Lüneburger Zeitung", "Burguhuber Wochenblatt". Es ist ja auch das Verborgen des hannover'schen Katholizismus, dem die K. Kirche entnommen ist und es gibt ja nichts Erfreulicheres, als wenn diese Blätter eine derartige "Neugkeit" bringen können. Da ist eher Platz als für einen urgeschwärzten Kassier eines Bankräths zu.

**Herne.** Am 23. April hielt die hiesige Verwaltungsstelle unter Anwesenheit von 35 Mitgliedern ihre Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Präsidium, 2) Verschiedenes. Nach Genehmigung des Protokolls verlas der Kassier den Kassenbericht (Abrechnung Januar-Februar) und den Sitz der Mitglieder. Wegen Abreise des Kollegen Hartmann, welcher als 2. Vorsitzender resp. 1. Kassirer fungierte, wurde

war folgende: 1) Vortrag. 2) Kassenbericht. 3) Neuwahl eines Bevollmächtigten. 4) Fragekasten und Verschiedenes. Zum ersten Punkt hielt Kollege Hasemeier einen Vortrag über die Fortsetzung des Abschlußtages, der sehr bestürzt aufgenommen wurde und eine rege Diskussion hervorrief. Hierauf verließ der Kassier den Kassenbericht für März-April, wonach einer Einnahme von M. 67,20 eine Ausgabe von M. 180,29, ohne Bruttowertabzug, gegenüberstanden. Hierdurch waren wir gezwungen, den Hauptvorstand wiederum um 200 M. Zusatz zu ersuchen und beträgt hiermit die Bilanz, welche die Filiale Köln seit dem Bestehen des Verbandes vom Hauptvorstand erhalten hat, 750 M. Dies ist eine Summe, welche jedenfalls die Filiale Köln als das Schmerzenskind des deutschen Metallarbeiter-Verbandes hinstellt. Um über diese Summe nähere Auskunft zu erhalten, verlas Kollege Bamberger folgende Statistik über die Auszahlung des Steifegegenwerts. Es wurde ausbezahlt 1891: August: M. 84. Former M. 65,02. 25 Schlosser 57,84. 6 Dreher 10,06. 6 Klemppner 21,60. 2 Mechaniker 7,6. 1 Gürbler 3,45. 1 Metallschläger 3,62. 1 Ziegler 1,45. 1 Schmid 1. 1 Feilenhauer 0,92. Summa: 78 M. 172,61. September: An 17 Former M. 48,65. 17 Schlosser 55,97. 5 Dreher 9,74. 1 Klemppner 3,46. 2 Mechaniker 4,66. 1 Schmid 3,82. 4 Feilenhauer 5,38. 1 Blasenmacher 3,20. 1 Schleifer 3,46. 1 Instrumentenmacher 7,24. Sa.: 55 M. 172,61. 145,28. Oktober: An 26 Former M. 52,95. 13 Schlosser 41,73. 5 Dreher 11,76. 4 Klemppner 9,40. 1 Gürbler 0,94. 1 Schmid 3,45. 5 Feilenhauer 13,90. Sa.: 55 M. 184,18. November: An 11 Former M. 25,76. 3 Schlosser 14,88. 3 Dreher 5,83. 2 Klemppner 4,66. 2 Feilenhauer 4,46. 1 Instrumentenmacher 0,94. Sa.: 22 M. 184,18. 145,28. Dezember: An 14 Former M. 42,29. 7 Schlosser 19,97. 4 Dreher 8,85. 1 Mechaniker 6. 1 Gürbler 3,45. 1 Feilenhauer 1,01. 1 Kupferschmied 1,30. Sa.: 29 M. 184,18. 145,28. Januar: An 7 Former M. 9,90. 3 Schlosser 10,51. 1 Dreher 3,75. 5 Klemppner 10,1. 1 Gürbler 1. 1 Ziegler 0,94. 1 Schmid 0,94. Sa.: 19 M. 184,18. Februar: An 11 Former M. 30,30. 5 Schlosser 11,47. 6 Klemppner 8,22. 1 Schmid 0,94. 3 Feilenhauer 6,23. 1 Kupferschmied 0,94. 2 Metallschläger 6,14. Sa.: 29 M. 184,18. 62,24. März: An 10 Former M. 21,70. 9 Schlosser 8,28. 4 Dreher 13,05. 6 Klemppner 13,61. 1 Mechaniker 5,29. 1 Schmid 1,01. 1 Feilenhauer 4,13. 1 Eiseler 3,45. Sa.: 33 M. 184,18. 80,52. April: An 10 Former M. 24,98. 14 Schlosser 8,23. 3 Dreher 8,91. 6 Klemppner 11,79. 3 Mechaniker 7,90. 1 Schmid 1,01. 3 Feilenhauer 4,26. 2 Gelbgießer 4,39. Sa.: 42 M. 184,18. 99,47. Gelangtzahl: 357 M. 184,18. 870,08. Haupthilflich waren also verirret: 133 Former mit M. 389,55. 96 Schlosser mit 266,88. 31 Dreher mit 71,45. 86 Klemppner mit 63,63. 20 Feilenhauer mit 39,23. — Hierauf legte der bisherige Bevollmächtigte Bamberger die Gründe klar, weshalb er sein Amt niedergelegt und hob besonders hervor, daß er das Amt als Vorsitzender bereits 1½ Jahr verwalte. Es wurden mehrere Kollegen in Vorschlag gebracht und per Stimmzettel abgestimmt; Kollege E. Bösel wurde mit großer Majorität gewählt. Mehrere Fragen wurden zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet. Beim Verschiedenen ermahnte Kollege Bamberger die Mitglieder noch, dafür zu sorgen, daß die Versammlungen in Zukunft besser besucht werden und überhaupt ein regeres Vereinsleben dem neuen Bevollmächtigten seine Würde erleichtere. Alle Briefe z. jüno zu senden an Ephraim Bösel, Gassenhof 19.

**Nürnberg.** Die Anforderungen an den Metallarbeiterverband in Bezug auf Kasseunterstützung haben sich mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit bedeutend verstiegen. Während bei der hiesigen Zahlstelle in den Monaten November-Dezember 1891 M. 149,70 und in Jan.-Febr. 1892 M. 123,98 für diesen Zweck verbraucht wurden, war in den Monaten März-April die Summe von M. 209,01 nötig, die sich auf 101 M. aufzuteilen wie folgt vertheilt: 27 Schlosser 56. 26 Former 52,51. 18 Klemppner 28,20. 11 Feilenhauer 26,52. 7 Dreher 18,08. 3 Gürbler 4,88. 2 Gelbgießer 3,86. 2 Kupferschmiede 2,78. 1 Polier 6,12. 1 Metallrührer 3,02. 1 Metallschläger 3. 1 Kermacher 2,06. 1 Schmid 1,80. 1 Schleifer 1,80. 1 Radier 1,16. 1 Ziegler 1,16. 2 Hilfsarbeiter 1,16. — Allen bisherigen Anzeichen nach erfordern die nächsten Monate nicht minder hohe Summen.

**Pforzheim.** Am 23. April hielt die hiesige Verwaltungsstelle unter Anwesenheit von 35 Mitgliedern ihre Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Präsidium, 2) Verschiedenes. Nach Genehmigung des Protokolls verlas der Kassier den Kassenbericht (Abrechnung Januar-Februar) und den Sitz der Mitglieder. Wegen Abreise des Kollegen Hartmann, welcher als 2. Vorsitzender resp. 1. Kassirer fungierte, wurde

Kollege Landes gewählt, wobei Kollege Strehauer den Wunsch äußerte, die Mitglieder möchten ein solches Amt fest und auf die Dauer verwalten. Er empfahl den abreisenden Kollegen, sich statutengewäß abzumelden. Ferner sollten die Mitglieder, welche gesonnen sind, dem D. M.-V. fernzubleiben, sich abmelden, damit ihnen die Zeitung entzogen wird. Es wurde mitgetheilt, daß unsere Aushangeschälder fertiggestellt in unserem Besitz sind, worauf einzelne Mitglieder Plakate in Empfang nehmen betreffs Ausstellung in den hiesigen Gasthäusern. Der Vorsitzende besprach dann das Ableben unseres Hauptkassiers Edmund Goldbach und erläuterte hierauf eine Liste für die Hinterbliebenen. Es wurde bekannt gegeben, daß die Auszahlung von Hilfeunterstützung für durchreisende Mitglieder im Lokal erfolgt, woselbst auch für Logis gesorgt ist. Be treffs Herberge entspannt sich eine längere Debatte, wobei Diskussion mit dem Lokalwirth genommen wurde, daß der Preis für Übernachtungen auf 30 Pf reduziert wird, wie in der Zentralherberge. Ferner soll der Vorstand überhaupt alle Mängel zur Sprache bringen. — An der Maifeier betheiligt sich auch die hiesigen organisierten Metallarbeiter, trotz ungünstiger Witterung, sehr stark. Die Theatervorstellung am Vorabend stand allgemeinen Beifall. Sonntag Morgens halb 8 Uhr trugen eine Anzahl Genossen den vororbenen Volkämpfern vächtige Kränze mit der Bildung: „Die Lebenden den Todten“ auf das Grab. Die Volksversammlung, in welcher Reichstagabgeordnete Wilh. Bloß referierte, war überaus zahlreich besucht. Die Zuhörer waren sich der Bedeutung des Tages bewußt und lauschten den schönen Überzeugungswollen Worten des Redners. Um 2 Uhr versammelten sich die Kollegen im Lokal, worauf man sich in das Festlokal begab. Allein in Folge Überfüllung des Saales waren wir genötigt, uns in einem Nebenzimmer zu versammeln. Gefangs- und clamatorische Vorträge wechselten hier miteinander ab. Kollege Strehauer munterte die fernstehenden Kollegen auf zum baldigen Eintritt in den Verband und erwähnte, daß wir nur durch ein einheitliches Schaffen zum Ziele gelangen. Mit einem Hoch auf den D. M.-V. schieden wir von einander.

**Prenzlau.** Der Formier A. Peterberg hatte eine Versammlung einzuberufen zur Gründung einer Zahnstelle des Metallarbeiterverbandes. Diese war gut besucht und wurde beschlossen, uns dem D. M.-A.-V. anzuschließen. An die örtliche Verwaltung wurden gewählt: Adolf Peterberg, Bevollmächtigter, H. Hofmann, Kassier, W. Reich, W. Röttger, J. Manthey, Neßtorin. Das Kleingeld wird ausgezahlt Grünerweg 38, Mittags von 12—1 und Abends von 6—8 Uhr. Alle Sendungen an A. Peterberg, Grünerweg 38. — Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntag Nachmittags um 3 Uhr statt.

**Penig.** Am 23. April hielten die hiesigen Mitglieder des D. M.-A.-V. Versammlung ab. Ehe man zur Tagesordnung überging, gedachte der Vorsitzende des Ablebens des Genossen G. Ibbach und ersuchte die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen sich von ihren Sitzen zu erheben, was geschah. Alsdann verlas der Vertrauensmann J. Krause die Abrechnung, welche ergab: Einnahme 67 M. 35 Pf, Ausgabe 17 M. 50 Pf, bleibt Kassenbestand 49 M. 85 Pf. Die Revisoren L. Ludwig, W. Rauter, G. Winkler bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung. Da der bisherige Vertrauensmann sein Amt niederlegen wollte, wurde derselbe von verschiedenen Seiten ersucht, dasselbe wieder zu verwalten. Da man keinen Grund hatte, einen anderen zu wählen, nahm derselbe wieder an. — Zu beklagen ist, daß man in der Versammlung viele Metallarbeiter vermisste, die früher so sehr für eine große Organisation schwärmt, sich aber jetzt derselben fernhalten. Wir glauben jedoch, daß diese Genossen es auch nothwendig haben, einer Organisation anzugehören, da sie ja immer über gedrückte Löhne klagen. Wir rufen den Metallarbeiter von Penig und Umgegend zu: schließt Euch der Organisation Mann für Mann an, denn nur Einigkeit macht stark.

**Rendsburg.** In der letzten Mitgliederversammlung rief der erste Punkt: Zahlung der Beiträge, eine heftige Diskussion hervor, indem der Sammler vom Maschinenhaus sich bitter beschlaßt, daß die Mitglieder sich recht oft haben Anhängerungen zu Schulden kommen lassen, die den Sammler sehr verdrücken. In Folge dessen ist angeordnet, daß im Maschinenhaus nicht mehr gesammelt wird, sondern die Mitglieder ihre Beiträge in den Versammlungen zu entrichten haben. Darauf wurde beschlossen, am 1. Pfingstferitag einen Auszug per Dampfer nach Kiel zu unternehmen. Preis à Person M. 1,50. Abfahrt Morgens 5 Uhr. Gute Musik und vorzügliche Getränke zu Bord. Die Mitglieder, die daran Theil nehmen wollen, mögen sich baldigst vom Kassier Karten lösen, damit in erster Linie

die Mitglieder selbst berücksichtigt werden können. Es wird beabsichtigt, mit den lokalen Verbandsmitgliedern zusammen ein paar recht gemütliche Stunden in Kiel zu verleben. Natürlich ist es erwünscht, daß auch die Damen sich zahlreich betheiligen. Zum dritten Punkt wurde beschlossen, daß alle 14 Tage, und zwar jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Mitgliederversammlungen stattfinden. Die Mitglieder selbst werden noch ersucht, die Versammlungen lieber zu besuchen und auszuhalten, bis dieselbe geschlossen, anstatt sich in Wirtschaften herumzutreiben, in denen kein anständiger Mensch verkehrt. Denn das Ende vom Bilde ist jedesmal, daß die Unwesenden in solchen Lokalen zu Streitigkeiten kommen, die dann in Schlägereien ausarten, bei der leicht Demand so viel bekommen kann, daß er Beilebens ein Krüppel bleibt. Diese Worte den jungen Kollegen zur Warnung.

**Schwäbisch Gmünd.** Das Wort: Es ist nicht alles Gold was glänzt, kann man auch auf die Automaten-Kugel-Fabrik des H. Fr. Fischer dahin in Anwendung bringen. Ge nannte Firma suchte vor einiger Zeit tüchtige Maschinenschleifer gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit. Ein Sender dieses trat daraufhin dort in Arbeit und erhielt bei der Lohnzahlung 20 Pf pro Stunde mit der Be merkung: „Die ersten 14 Tage (sogenannte Probezeit) müssen Sie für 20 Pf pro Stunde arbeiten, nachher gibts Bulage.“ Da ich nun auf dauernde Arbeit rief, war ich nicht genug, darauf einzugehen. Ich war daher sehr enttäuscht, als ich am 7. Mai Bulage erhielt in Form meiner Entlassung, angeblich aus Mangel an Arbeit. Da ich aber den Grund nicht anerkannte, wandte ich mich an Herrn Prokuristen Macke mit der Bitte, mir den Grund meiner Entlassung mitzutheilen, und da wurde mir denn folgende Antwort: Ihre Entlassung ist erfolgt auf Grund der Aussagen mehrerer Ar beiter, die wahrgenommen sind und ein ungünstiges Urtheil über Sie gefällt haben. Einem die Werkstattigung meiner Entlassung verlangenden Kollegen wurde die Antwort: ich sei in Folge mangelhafter Arbeit, überhaupt als „Dreckebiger“ entlassen, zu Thell. Die Trüffigkeit dieser Gründe zu beurtheilen überlasse ich meinen Mitarbeitern. Soviel steht fest, daß Herr Fischer in dieser sogenannten Probezeit seine zu seinem Betriebe notwendige Schlosserei und Dreheret eingereicht bekommen, indem ein Kollege und ich dieselbe montiert haben zu einem Lohn von jinge und schreibe 28 resp. 20 Pf pro Stunde. Es kam bei der letzten Lohnzahlung vor, daß sechs Kugelbrecher (alle verheirathet), sich in einem Akkord verdient von M 77,82 theilen wollten, indem drei neue Kugelbrechbänke nicht funktionirten und der dadurch entstandene Schaden auf die Arbeiter abgewälzt wurde. Ein Arbeiter, der am 1. Mai das Maifest mitmachen wollte, aber Nachschlag hatte, trat diese an seinen Kollegen ab, es wurden dem betreffenden Arbeiter dafür 2 M. in Abzug gebracht, so daß derselbe bei einer Arbeitszeit von 65 Stunden M 10,97 erhält, indeß die anderen vier Dreher mit auf ungefähr M 63,97 pro Woche hielten. Betreffendem Arbeiter wurde, als er sich wegen dem Lohnausfall etwas aufhielt, seine Kündigung angekündigt. Auch die Arbeiter der Kugelschleiferei und Polterei arbeiten unter einem Akkordzus., bei dem sie höchstens 16—17 M pro Woche verdienen können. Sieht man nun in Betracht, daß diese Arbeiter ihre Arbeitskleider ohne Chlorat und Soda nicht zu reinigen vermögen und diese Stoffe den Kleidern enorm zuladen, so daß alle paar Wochen ein Arbeitsanzug unbrauchbar ist, so kann man sich ein Bild von den Verhältnissen dieser Leute machen, von dem Geschwirr und Schmutzstaub gar nicht zu reden, der den Teint derart beeinträchtigt, daß man glaubt, es mit Bewohnern der heißen Zone zu thun zu haben. Die Ausdeutung ist da überhaupt großartig, was schon aus den Neuverfügungen des Herrn Prokuristen Macke hervorgeht, der überhaupt die Klinke der Gesellschaftsführung in der Hand zu haben scheint. Benannter Herr machte vorläufig den Arbeitern das denkwürdige Zugeständnis: Wenn Sie 1800 Grosz diese Woche fertig bringen, bekommen Sie pro Mann 1 M. Bulage. Bleibt man nun in Erwägung, daß die Arbeiter bei angestrengter Tätigkeit höchstens 13—1400 Grosz pro Woche fertig bringen, so kann man einen Blick hinter die Kulissen dieses Herrn thun. Dem Einsender dieses wurde bei der Lohnabrechnung noch M 1,50 als sogenannte Entschädigung angelegt, jedenfalls eine Folge energischer Auseinandersetzung zwischen einem Kollegen contra Principal. Jedenfalls wollte man da dem Objen, der da drückt, das Maul verbinden. Es ist überhaupt sehr traurig, daß so wenig Arbeiter vorbenannten Stahlwerken dem Metallarbeiter-Verbande angehören. Darum richte ich an alle Genossen Schwäbisch Gmünd die Bitte, unterstützen mit besten Kräften die aufsteigende Verwaltungsstelle des Verbandes hier am Orte,

da die organisierten Bugeristen allein zu schwach sind, eine gute Gewerkschaftsorganisation zu bilden.

**Ulm.** In unserer regelmäßigen Mitgliederversammlung wurde in erster Linie nach Bekanntmachung des Ablebens unseres Genossen und Hauptkassiers Goldbach dessen Andenken durch Erheben von den Plägen geehrt, worauf in Folge einer Bekanntmachung der vereinigten Fachvereine unsere Versammlung auf Sonntag, den 24. April vertagt wurde. Zu dieser fand eine recht lebhafte Debatte statt; erstens behufs Erklärung einer Metallarbeiter-Sparkasse. Bahnhofstelle, zweitens über die Frage, ob ein Gewerbevereinler auch unserem Verband angehören kann, was nicht verneint wurde, sich jedoch nach unserer Ansicht mit einem selbständigen Charakter nicht vereinbaren läßt. Unser Bevollmächtigter Klein hat nunmehr auch von der kommerziellen Firma C. D. Magirus in Folge seiner regsame Thätigkeit für unsere Sache den Laufpass erhalten, konnte aber keinen anderen Aufschluß, warum man ihn auf die Straße setzte, erhalten, als den: „Nun ja, wissen Sie, halt die Arbeiter, die Arbeiter“. Hieraus kann man eben wieder die erhöhte Sorgsamkeit des Fabrikanten beim Arbeiter gegenüber wahrnehmen. Es ist nun noch mitzutheilen, daß derselbe sein Amt niederlegte und an seiner Statt Genosse Feest gewählt wurde.

**Wurzen.** Am 7. Mai tagte hier in „Stadt Wien“ eine Versammlung des Metallarbeitervereins. Bei Punkt 1 liegen M. drei neue Mitglieder einschreiben. Zu Punkt 2 erläuterte der Vortragende die Vorschriften zu den gewerblichen Schiedsgerichten und geloste das bisherige Verfahren, wonach in den meisten Fällen die Entscheidung bei gewerblichen Streitigkeiten in den Händen von Personen gelegen habe, die vom Gewerbe keine Ahnung gehabt hätten. Er gibt einen Fall kund, wo der Spruch gegen einen Arbeiter in drei verschiedenen Instanzen anders gelaufen ist. Redner geht sodann zu der neuen Ordnung über und hat das Vertrauen zu derselben, daß wenn sich auch noch einige Mängel in dieselbe eingeschlichen hätten, so doch im Ganzen eine Wendung zum Besseren eintreten würde. Hierauf wurde eine Resolution folgenden Inhalts angenommen: Die heute am 7. Mai in „Stadt Wien“ tagende Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Vortragenden voll und ganz einverstanden und verspricht, die nötigen Schritte zur Errichtung eines gewerblichen Schiedsgerichts in Wurzen im Sinne des Gesetzes beim Stadtrath zu thun. Bei Punkt 3 ermahnte Becker die Zeugen, mehr für den Verein zu agitieren, damit derselbe eine Sammelstelle aller zielbewußten Kollegen werde. Dann wurde noch beschlossen, von jetzt ab die Beiträge durch Kollegen Bernhard einzufallen zu lassen und demselben für diese Mühe eine Entschädigung von 4 Pf pro Kopf und Monat zu geben.

**Würzburg.** Am 7. Mai fand die für jeden ersten Samstag im Monat bestimmte Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Quartalabrechnung. 2) Diskussion über das letzte Eingesandt aus Würzburg. zunächst gab der Kassier Christ die Abrechnung für die Monate März und April bekannt, welche ergab, daß für 6095 Kilometer an 66 Durchreisende M 121,90 Unter stützung bezahlt wurde und für Verwaltungskosten M 11,90. Als Einnahme war zu verzeichnen: Kassenbestand vom vorigen Quartal M 7,05, Zuschuß von der Hauptkasse 90, 235 Beiträge à 15 Pf M 35,25, Beitrittsgelder 90 Pf, bleibt Kassenbestand für das nächste Quartal M 3,90. Der Mitglieder stand ist von 34 auf 24 gesunken. Zum zweiten Punkt wurde von einigen Kollegen die Meinung ausgesprochen, ob es wohl der Zufall gewesen sei, daß in der letzten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ von dem Be richt der hiesigen Ortsverwaltung die Anfangszelle mit fünf Worten auf der 6. Seite, Spalte 1, unten die Schlusszelle bildete, wodurch von vielen der ganze Bericht überschehen wurde. (!!! Red.) Eine längere Debatte entstand durch das Eingesandt vor dem hier durchgereisten Kollegen G. Hartung aus Leipzig. Von allen Mitgliedern wurde anerkannt, daß der Inhalt des Eingesandt nicht der vollen Wahrheit entspricht. Erstens ist es durchaus kein Muß, daß sich die reisenden Kollegen einen halben oder dreiviertel Tag auf die Herberge zu setzen haben, um dort ihre Unterstützung zu verzehren, was bloss persönliche Sache des Einsenders gewesen ist; viele andere thun dies eben nicht. Zweitens sind die Preise für Speisen und Getränke den hiesigen Verhältnissen entsprechend für eine Herberge noch mit die billigsten. Drittens kann es ja wohl möglich sein, daß ein Dienstmädchen es auch einmal nicht so genau nimmt mit der Reinlichkeit (was über der Ortsverwaltung bis jetzt noch nie zu Ohren gekommen war), dies aber deswegen kein Grund sein kann, den Besitzer der Herberge in ganz Deutschland und darüber hinaus zu brandmarken, trotzdem der Wirt in hiesigen Arbeiterkreisen ein besseres Vertrauen besitzt als uns Kollege Hartung durch sein persönliches Auf-

treten und Bezeichnen dahier hinterlassen hat, indem sich der Kollege nämlich so weit verstecken konnte, unter Schiffen über Würzburger und speziell bayrische Zustände derartig zu „kritischen“, daß ihm Maulschellen angedroht wurden. Unserer Sache ist durch H. wirklich ein schlechter Dienst geleistet worden. Einstimig wurde beschlossen, den Sachverhalt an den Vorstand zu berichten, um dessen Meinung zu hören, da sich durch diesen Vorfall Differenzen ergeben haben, dahingehend, Verzicht zu leisten auf Auszahlung von Meisterunterstützung am hiesigen Orte, da sich kein Kollege unter anderen Umständen dazu hergeben kann, was sehr empfindlich für hier Durchreisende wäre.

**Witten.** Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 8. Mai ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte Rechenschaftsbericht der Ortsverwaltung, der zur größten Zufriedenheit der Mitglieder ausgeführt wurde. Die Rechnungsablage wurde für richtig befunden und dem Kassier Discharge ertheilt. Kassenbestand laut der letzten Abrechnung M 98,26, Beitrittsgeld 35 à 20 Pf gleich M 12,50, Beiträge 828 à 15 Pf gleich M 124,20, Delegiertensteuer 28 à 15 Pf gleich M 4,20, Aus der Volkskasse bei den Delegiertenmarken beigetragen M 11,70. Zusammien M 248,76. Ausgabe: 38 1/2 Prozent der Beiträge der örtlichen Ausgabe M 41,40. An die Hauptkasse gesandt M 65,40. Für 100 Delegiertenmarken M 22,50. Nichtverbrauchter Über schuß der Volkskasse vom Monat September Oktober M 26,26. Jetziger Kassenbestand M 98,30. Es betrifft die Zahl der an Orte auwesenden Mitglieder 116. Im Verschiedenen entspannt sich eine längere Debatte darüber, im August ein großes Stiftungsfest zu feiern; der definitive Beschluß mußte bis zur nächsten Versammlung vertragt werden. Ein Antrag lautete dahin, in Kürze ein geschlossenes Kränzchen zu feiern, weil die Mitglieder noch von keinem Feste etwas gehabt haben, da dieselben jetzt bis auf den letzten Platz besetzt waren. Man sprach sich dahin aus, einen Ausflug zu arrangiren. Wann und wohin wird in nächster Versammlung beschlossen. Für die Familie Goldbach wurden M 18,45 gesammelt.

**Heide.** Am 7. Mai fand eine außerordentliche Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes statt. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder wurde Kollege Arthur Rupp, Formier, Norderstraße 86, als Vorsitzender gewählt. Ferner machen wir alle reisenden Kollegen aufmerksam, daß der Kassier Emil Nielsen, Mühlenstraße 14 wohnt und dort die Meisterunterstützung von Mittags 12—1 Uhr und Abends 7—8 Uhr ausbezahlt wird. Auch bitten wir die Kollegen, unsere sauer erworbenen und zusammengeleiteten Groschen nicht in der Herberge zur Heimat, sondern in unserem Herberghaus, bei Wilhelm Off, Löwstraße, zu vergehen, da an Solidarität Genosse Off nichts zu wünschen übrig läßt.

**Olsbergsteven.** Verschiedene Missstände in hiesigen Fabriken veranlassen uns, die Spalten der „Metallarbeiterzeitung“ einmal in Anspruch zu nehmen. Hauptfächlich betrifft dies die Eisengießereien, in denen die Ausbeutungssucht am meisten vorherrschend ist. Noch vor Kurzem wurden in der Eisen gießerei von Bölte fast ausschließlich nur Hilfsarbeiter beschäftigt, welche die Arbeit der gelernten Formier verrichten sollten. Selbstverständlich gab es da Auschuß in Hülle und Fülle. Als der neue Meister antrat und erklärte, mit Hilfsarbeitern nicht arbeiten zu können, wurden mehrere Formier eingestellt, denen man aber bezüglich des Lohnes etwas mehr bieten mußte, als den Hilfsarbeitern. Aber die Herren waren verwöhnt durch das frühere System und auch die Formier wurden mit den miserabelsten Löhnen abgefertigt. Die Folge war, daß kein Formier sich lange hier aufhielt. Auch die Behandlung ist eine äußerst „schneidige“ und der „junge Herr“, auf dessen Gesicht sich Spuren von einem häuslichen Studentenleben vorfinden, steckt oftmals seine Kasse in Sachen, von denen er nichts versteht, aber trotzdem den Formieren darüber Vorschriften machen will. Wenn ein Arbeiter die Arbeit verläßt, so soll er erst eine Bescheinigung vom Bogismirth bringen, ob er noch etwas schuldet, oder ob der Wirt gesicherzt ist. Demnach halten die Herren jeden Arbeiter für einen Durchbrecher und Lumpen. Wir wissen aber, daß gerade in ihrer eigenen Klasse die größten Lumpen und Durchbrecher sich befinden. Auch die Arbeitsordnung dieser Fabrik steht einer Zucht haftsordnung nicht viel nach. Als fürstlich zwei Arbeiter die Arbeit verlassen, wurde ihnen von dem Buchhalter folgender weise Spruch zu Thue: „Es kommt noch ganz anders im preußischen Staate, Ihr lernt noch aus der Hand streichen. Ihr müßt noch erst einmal 6 Wochen durch Hunger kurst werden.“ Dieser Weichhüttergut wurde von den Arbeitern nur mit einem Lächeln aufgenommen. Die gefragten Vorschriften werden in dieser Fabrik auch nicht beachtet; so müssen meistens die Lehrlinge unter 16 Jahren



und nicht an dazu ungeeignete Personen abtreten dürfen. Gegenso ist es ihre erste Pflicht, eine genaue und ausführliche Adresse in jeder Beziehung anzugeben, denn es ist sehr zu bedauern, wenn reisende Kollegen irgendwo malde und abgesperrt zugereist kommen und dann noch umherstreifen müssen, bevor sie zur Ruhe kommen. Das Herbergswesen läßt in manchen Orten (mit deren Begegnung ich mich in nächster Zeit noch in Verbindung setzen werde), sehr viel zu wünschen übrig. Glücklicherweise ist in letzter Zeit die Frage der Regelung des Herbergswesens mehr und mehr in den Vordergrund getreten.

Mit Gruss und Handschlag  
Joh. Dieder, Schlosser.

### Gingesandt.

Dass es noch indifferente Arbeiter gibt, welche die sich um nichts kümmern, die in den Tag hineinleben und wenig daran fragen, was morgen geschieht, die aus reinem Unverstand der Sache, die wir erstreben, indirekt entgegenarbeiten, ist ja bekannt. In weiteren Kreisen weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß Arbeiter, deren Branche vorzüglich zu denen gehört, welche von den technischen Umwälzungen auf industriellen Gebieten am meisten betroffen ist und welche dadurch am ersten zum Nachdenken aufgefordert werden müssten, noch den alten Zunftleben huldigen und darin noch das Held suchen. Diese Ehre fügt sich in Anspruch zu nehmen! — noch einem großen Theil der Gelbgießer beschieden. Während der Osterfahrt fand zu Magdeburg ein „Kongress“ der „deutschen“ Gelbgießer statt. Vertreten waren 18 Städte; 5 bisher treue Städte hatten es abgelehnt, den Kongress zu besuchen. Gleich der erste Punkt der Tagesordnung ließ erkennen, in welchem Fahrwasser die „deutschen“ Gelbgießer-Vertreter standen, indem ein Antrag bezüglich Zentralisation mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt wurde. Sie beschlossen also hiermit im alten Geiste weiter zu fahren. Hatten diese Herren die Zentralisation beschlossen und einen Verband aller in Gelbgießereien und Gürtlerien beschäftigten Arbeiter gegründet, so hätte man vielleicht noch mit ihnen diskutieren können, so aber verzichteten wir darauf. Nur Einiges hätten wir zu bemerken. Wie steht diesen Herren noch der Kastenklinsel anhaftet, beweist der Umstand, daß, wer Mitglied dieser „Gesellschaft“ (es wurde nämlich beschlossen, den Namen „Gelbgießer-Gesellschaft“ statt „Verband deutscher Gelbgießer“ beizubehalten) werden will, sich im Besitz eines ordnungsmäßigen Beobreiches befinden muß, außerdem hat er die Kleinigkeit von 12 M. als Mindestbetrag für seinen Eintritt zu bezahlen (früher 15, oft sogar 18 M.). Dafür wird er dann aber auch „rechtschaffener junger Gelbgießer-Geselle“, welcher in frommer Ehrfurcht als „Jung-Geselle“ zu seinen älteren Kollegen (!!) aufzuhauen wußt. Doch halt, das ist noch nicht alles, er bekommt auch einen Glückwunsch, die Junggesellen-Pfeife und wer weiß was noch für schöne Sachen; natürlich hat er dann auch noch ein „Achtel“ resp. ein „Viertel“ zu geben, sowie ein Trinkgeld von 1 M. für die Pfeife. Jedoch wie wollen uns nicht weiter auf all diesen Glücksanz einlassen, da wir sonst befürchten müssten, daß der Geist dieser jungen Schwindelanfälle bekommen würde, auch erachten wir den Raum dieser Zeitung hierzu für viel zu kostspielig. Dieses Wenige wird übrigens schon genügen, um dem denkenden Arbeiter die Bestrebungen der Arbeiter dieser „Gesellschaft“ vor Augen zu führen. Sie bezwecken weiter nichts als den jüngeren Kollegen in Dummkopfheit zu erhalten, ihn durch solchen Glücksanz von seinen wahren Interessen abzulenken und ihn unter das Foch seiner älteren Kollegen zu drücken; um seine Lohnverhältnisse u. s. w. belämmert man sich nicht. Man läßt es an kunstmeisterlichen Chitananzeigungen aller Art nicht fehlen und sieht es ruhig mit an, daß er mit einem Lohn zu Hause geht, der oft kaum die Hälfte des ihrigen erreicht, obwohl seine Arbeit größtenteils viel saurer ist als die ihrige. Was hat nun der junge Geselle von dieser „Gesellschaft“? Nur Ausgaben und weiter nichts. Geht er in die Fremde, so bekommt er in vielleicht 12—15 Städten (aber nur in einigen Provinzen Norddeutschlands liegend) ein Geschenk. Dann ist aber auch jeder „abgefunden“ Kollege moralisch verpflichtet, ihm 25 M. Handgescenk zu geben. Wie steht es aber damit in Wirklichkeit? Ganz abgesehen davon, daß man vielfach gar nicht mehr in die Werkstätten hinzukommt, sagen einfach die meisten: „ich bin nicht abgefunden“, wenn es auch der Fall ist. Geht wird es nun noch verrückter! Gaben einem früher die Kollegen in den kleinen Städten noch Hilfe und da ein paar Pfennige, so fällt das jetzt auch fort, indem diejenigen ja verpflichtet werden, an die Kasse zu bezahlen, zu deren Bezirk sie gehören (Punkt 5 und 6 des Protokolls). Doch hierzu nun genug. Für die weisen Rathschläge des Herrn Gelbgießer-

Allgemeinen von Magdeburg aber, uns der „Gesellschaft“ anzuschließen, danken wir höchst und haben für solche Bumuthungen mir noch ein mittlediges Lächeln. Im Gegenthell, wir rufen allen unseren Kollegen und allen in Gelbgießereien und Gürtlerien beschäftigten Arbeitern zu, sich nicht der Gelbgießer-Gesellschaft, sondern dem Metallarbeiter-Verband, mit dem es nach der Meinung des Herrn Höhrig (Allgemeine von Magdeburg) „nichts sei“, anzuschließen. Auch erklären wir hiermit, da es bis jetzt noch nicht offiziell geschehen ist, unseren Austritt aus der Gesellschaft und ersuchen alle Kollegen ein Gleicht zu thun.

Magdeburg, im Mai 1892.

J. Dieder, G. Hamel,  
ehemalige „rechtschaffene zünftige Gelbgießer-  
Gesellen.“

### Erklärung.

Da in Nr. 20 der „Metallarbeiter-Zeitung“ von der Jahrestelle Siegen bekannt gemacht wurde, ich befände mich im Besitze des Mitgliedsbuches des W. Schreiner, so erwähne ich darauf, daß ich das Buch an den Kollegen W. Pleisch, damaliger Bevollmächtigter der Sektion der Hellenhauer, übergeben. Ich hatte nämlich mit Sch. zusammengearbeitet und auch logt, er hatte noch keinen Koffer, und so hatte er mir sein Buch zum Aufbewahren übergeben. Nun wurde von Stegen aus Arbeit angemeldet, was auch dem Sch. zu Ohren kam, der nun auch gleich keine Lust mehr hatte in Köln zu arbeiten, sondern er wollte nach Stegen, aber auf eigene Hand. Ich sagte ihm nun, er hätte mich an den Arbeitsnachweis zu wenden; er gab mir aber zur Antwort, wenn er keinen freien Willen mehr hätte, dann wollte er überhaupt nichts mehr vom Verbande wissen, es thäte ihm überhaupt schon längst leid, daß er die sechs Wochen bezahlt habe. Ich übernahm nun das Buch in der letzten Versammlung, der ich in Köln begegnete, dem Kollegen W. Pleisch und ist es daher eine große Nachlässigkeit von der Verwaltung der Sektion der Hellenhauer für Köln und Umgegend, daß das Buch noch nicht an den Hauptvorstand gelangt ist. Nun möchte ich der Siegener Verwaltung bemerkeln, daß sie sich erst ordentlich über die Sache orientieren sollte, bevor sie so etwas in der Zeitung bekannt gäbe, denn ich habe nur Unannehmlichkeiten auf der Reise.

Magdeburg, 14. Mai 1892.  
Robert Gärtner,  
Hellenhauer aus Hamburg.

### An die Metallarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein und der Hansstadt Lübeck.

Kollegen, wiederum ist ein Zeitraum von 4 Monaten verflossen, so daß ich mich verpflichtet fühle, Abrechnung vorzulegen. Leider ist dieselbe gegenüber der letzten auch keine erfreuliche zu nennen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sich die Kollegen, speziell die Delegirten der letzten Metallarbeiterkonferenz, die Verwirklichung der Beschlüsse besser zur Aufgabe gemacht hätten, denn was nutzen alle Beschlüsse, wenn sie noch so schön auf dem Papier stehen und nicht in die That — von den Antragsteller und Befürwortern selbst nicht — übersetzt werden. Der Vertrauensmann der Provinz ist außerdem auch nicht im Stande, seinen Paläten nachzukommen, wenn ihm von den Kollegen nicht die genügende Unterstützung zu Theil wird. Wenn nun auch während des Winters die Arbeitslosigkeit in Betracht gezogen wird, so sollte man dieses doch nicht auf die Dauer als trüglichen Grund ansführen, denn die planlose Ausbeutung in Folge der heutigen Produktionsweise gebliebt ist, für die Aufklärung der Kollegen in denjenigen Orten und Distrikten Sorge zu tragen, wo seine Organisation besteht. Auf Grund der Verhältnisse hat die Metallarbeiterkonferenz, welche vorigen Herbst in Flensburg tagte, beschlossen, eine regere Agitation in den Präbuden zu entfalten, und zur Deckung der höchsten Listen und Agitationssmarken seitens des Vertrauensmannes auszugeben; die Kollegen verpflichteten sich, für die Verbreitung der Marken zu sorgen und den Ertrag umgehend alle 2 Monate an den Vertrauensmann einzuziehen, welcher hierüber öffentlich qualifiziert. Ich ersuche die Kollegen nochmals, für die Beschlüsse nicht nur mit Worten, sondern auch mit der That einzutreten. Mit kollegialem Gruss  
H. Lienau, Neumünster i. H., Meierstr. 35, Bezirk-Vertrauensmann für die Provinz Schleswig-Holstein und Hansstadt Lübeck.

**Abrechnung vom 1. Januar bis 30. April 1892.**

Einnahmen: Elmshorn d. R. 16.6. Flensburg d. J. 3.50. Neumünster d. R. 10. Flensburg d. R. 11. Summa M. 30.50. Ausgaben: Defizit vom 31. Dez. 1891 M. 9.50. Für 5000 Quittungsmarken 16.50.

An den Vertrauensmann für eine Kette nach Elbning (Versammlung int. Fahrgeld und Blätter, 11. Tage) 12.80, do. nach Stiel 5.20, do. nach Friedrichsort 5.10, Porto für 12 Briefe à 10 M. 1.80. Postl. für 2 Briefe à 20 M. 40 M. Postl. für 8 Karten à 5 M. 40 M. Bestellsatz und Schreibmaterialien 90 M. Summa M. 52.10. Bleibt Defizit am 30. April M. 21.00. Revidirt und richtig befinden Heinr. Lantau, Otto Weier, M. Kohles, Neumünster, 7. Mai 1892.

H. Lienau, Vertrauensmann.

### Litterarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 9 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Weiße Sklaven. — Lust, mehr Lust! — Maria Gastana v. Wagners. — Fenilleton: Die Doppelgängerin. Ein Märchen von Mia Claassen. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 M. durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564 a) beträgt der Abonnementspreis vierjährlich ohne Bestellsatz 65 M.; unter Kreisband 85 M. Unterabenspreis die zweigesetzte Petit-Zeile 20 M.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart J. H. W. Dieck Verlag) ist soeben das 83. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Fendaler Missionenjäger. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1877—1885. Von F. A. Gorge. — Aus den Errinnerungen eines Owenitischen Agitators. — Die Haushaltskrie in Persien. Von Dr. S. Dabzhnska. — Fenilleton: Die Besiegung-Begende. Eine Rettung von Franz Mehring. (Fortsetzung.)

Sozialpolitisches Centralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Berlin von F. Guttentag in Berlin). Die erschienene Nummer 19 hat folgenden Inhalt: Zur Steuerreform in Preußen. Von Prof. Dr. Eugen v. Philippovich. — Der Fall Dankwardt und die preußische Agrarpolitik. von Prof. Dr. C. F. Fuchs. — Die Errichtung von Rentengütern in Ost-, Westpreußen und Posen. — Zur Frage des Wasserrechts. — Der Berliner Centralverein für Arbeitsnachweis. — Arbeitsnachweis in Freiburg in Baden. — Vergebung von Staatsarbeiten in der Schweiz. — Die Matfeler. Der Söderverband der Ostschweiz und des Vorarlbergs. — Kongress der französischen Eisenbahnarbeiter. — Ausführung der neuen Gewerbeordnung für das deutsche Reich. — Enquête über die Sonntagsruhe im Handwerk. — Zweite Beratung der Berggesetzesnovelle im preußischen Abgeordnetenhaus. — Der Maximalarbeitstag für Bergarbeiter in der Berggesetzkommision des preußischen Abgeordnetenhauses. — Missbrauch mit Strafgeldern im preußischen Bergbau. — Bergverbände und Berggesetzesnovelle in Preußen.

- |            |  |
|------------|--|
| Nr. 28181. | Leopold Perina, Blechner, geb. 9. Sept. 1853, gest. 31. Jan. 1892 an Lungenerkrankung in Bülach-Bellerheim.        |
| 28303.     | Robert Langath, Schlosser, geb. 9. April 1868, gest. 8. Febr. 1892 an Lungenerkrankung in Mothenburgsort.          |
| 7839b.     | Friedr. Wolke, Arbeiter, geb. 17. Febr. 1855, gest. 3. Febr. 1892 an Lungenerkrankung in Berlin 8.                 |
| 12621a.    | Carl Meyer, Arbeiter, geb. 20. Dez. 1857, gest. 12. Febr. 1892 an Herzähnlichkeit in Königsberg i. Pr.             |
| 21877a.    | Walter Morquardi, Klempner, geb. 25. Jan. 1862, gest. 10. Jan. 1892 an dr. Magenkatarrh in Königsberg i. Pr.       |
| 14895.     | Johann Stuhn, Schuhmacher, geb. 30. Juni 1859, gest. 4. Febr. 1892 an Lungenschwindsucht in Friedersdorf.          |
| 1284b.     | Erni Franke, Schmied, geb. 22 April 1859, gest. 28. Jan. 1892 an Nierenentzündung in Hannover.                     |
| 18914.     | Winfred Pätzler, Lagerist, geb. 24. Dez. 1845, gest. 31. Jan. 1892 an Hirnhautentzündung in Altenburg.             |
| 3859.      | Karl Biermann, Fabrikarbeiter, geb. 26. Febr. 1864, gest. 25. Jan. 1892 an Lungenschwindsucht in Iserlohn.         |
| 25436.     | Peter Denwald, Schuh, geb. 30. Mai 1848, gest. 29. Dez. 1891 an Lungenerkrankung in Karlsruhe.                     |
| 26308.     | Karl Wed, Schleifer, geb. 10. Mai 1851, gest. 25. Jan. 1892 an Lungenerkrankung in Dorp-Glinnewald.                |
| 87774.     | Joh. Bogaczky, Arbeiter, geb. 12. Juni 1868, gest. 24. Februar an Lungenerkrankung in Altona.                      |
| 32881.     | Joh. Meiger, Schlosser, geb. 4. Sept. 1867, gest. 16. Jan. 1892 an dr. Lungenerkrankung, in Humboldt-Kolonie.      |
| 2492.      | Johann Becker, Turner, geb. 27. Mai 1867, gest. 16. Februar 1892 an Lungenerkrankung in Altona.                    |
| 21673.     | G. H. Union Verens, Schlosser, geb. 25. Juni 1866, gest. 16. Februar 1892 an Lungenerkrankung in Hamburg.          |
| 18348.     | Wilhelm Förster, Klempner, geb. 5. Jan. 1845, gest. 24. Jan. 1892 durch Sturz vom Dache in Hamburg.                |
| 20712.     | Wolfgang Breiter, Metallschmelzer, geb. 15. Juli 1853, gest. 24. Dez. 1891 an Mastdarmentzündung in Gerasmühl.     |
| 14065.     | Friedrich Schröder, Schlossarbeiter, geb. 6. Mai 1831, geb. 13. Februar 1892 an Herzschwäche in Berlin 5.          |
| 22405.     | Bernhard Görning, Maschinenwärter, geb. 31. Aug. 1848, gest. 8. Jan. 1892 an Knochenfraktur in Offenburg.          |
| 17320.     | Johann Franz, Schleiferdecker, geb. 28. Nov. 1858, gest. 31. Jan. 1892 an Lungenschwindsucht in Elberfeld.         |
| 2426.      | August Beermann, Schlosser, geb. 13. Sept. 1847, gest. 12. Jan. 1892 an Lungenerkrankung in Linden.                |
| 6289.      | Albert Böster, Schlosser, geb. 11. Aug. 1842, gest. 14. Februar 1892 an Gehirnerkrankung in Linden.                |
| 1268.      | Otto Müller, Schlosser, geb. 1. Juli 1852, gest. 24. Dez. 1891 an Erhängung in Charlottenburg.                     |
| 25945.     | Hermann Pfeifer, Schlosser, geb. 2. Dez. 1863, gest. 10. Jan. 1892 an Herkunftsleiden in Dresden-Alstadt.          |
| 477.       | Hermann Pfeifer, Arbeiter, geb. 22. Mai 1852, gest. 22. Jan. 1892 an Lungenerkrankung in Berlin 1.                 |
| 3272.      | Karl Schäfer, Schlosser, geb. 20. März 1842, gest. 13. Februar 1892 an Nierenleiden in Berlin 1.                   |
| 69.        | Georg Büscher, Badewärter, geb. 18. Juni 1845, gest. 19. Februar 1892 an Leberschwelle in Heilbronn.               |
| 7612.      | Joseph Roeder, Bierbrauer, geb. 6. Jan. 1860, gest. 17. Februar 1892 an Lungenschwindsucht in Heilbronn.           |
| 7959.      | Alfred Franz, Eisendreher, geb. 28. Juni 1860, gest. 19. Jan. 1892 an Lungenschwindsucht in Heilbronn.             |
| 17357.     | August Bötske, Hilfsarbeiter, geb. 1. April 1840, gest. 25. Dez. 1891 an Luftröhrenkatarrh in Berlin 9.            |
| 16432.     | Julius Möhle, Schmied, geb. 4. Februar 1853, gest. 28. Februar 1892 an Schwindsucht in Berlin 9.                   |
| 8965.      | Jos. Lorenz, Schlosser, geb. 5. April 1847, gest. 20. Februar 1892 an Insuffizienz in Nürnberg.                    |
| 17427.     | Johann Georg Weier, Schlosser, geb. 29. Dez. 1866, gest. 2. Jan. 1892 in Folge Ersticken in Nürnberg.              |
| 14436.     | Eduard Dennewitz, Schlosser, geb. 17. Dez. 1852, gest. 14. Februar 1892 an Herzklappen und Wassersucht in Herford. |
| 7654.      | Magnus Geiger, Hammerschmied, geb. 1. Jan. 1840, gest. 31. Dez. 1891 an Herzleiden in München.                     |
| 2347.      | Karl Lammer, Schlosser, geb. 15. Februar 1847, gest. 3. Februar 1892 an Lungenerkrankung in Oberbil.               |
| 5553.      | Kaspar Schmitz, Hammerschmied, geb. 16. Aug. 1853, gest. 25. März 1892 an Insuffizienz in Kais.                    |

## Anzeigen.

- Nr.  
 21943. Johann Georg Helmrich, Eisenbrecher, geb. 19. Mai 1866, gest. 20. März 1892 an Lungenerkrankung in Alsen.  
 29715. Paul Hildebrandt, Arbeiter, geb. 18. März 1868, gest. 31. März 1892 an Lungenerkrankung in Berlin 1.  
 118. Adam Baumgärtner, Schlosser, geb. 28. Dez. 1849, gest. 28. Jan. 1892 an Lungenerkrankung in Berlin 8.  
 5505. Adolf Helmrich, Schmied, geb. 18. Nov. 1869, gest. 8. April 1892 an Lungenschwindsucht in Berlin 7.  
 7190. Heinrich Solper, Schlosser, geb. 12. Juli 1850, gest. 31. März 1892 an Alten- und Leberleiden in Hennef a. S.  
 22728. Robert Haase, Eisenhobler, geb. 31. Juli 1861, gest. 5. April 1892 an Lungenerkrankung in Gahlenz.  
 9246. August Wurm, Drahtzieher, geb. 18. Okt. 1842, gest. 29. März 1892 an Magenblutung in Düsseldorf.  
 28255. Eduard Böttcher, Dreher, geb. 9. Nov. 1869, gest. 19. März 1892 an Herzleiden und Brustkatarrh in Görlitz.  
 29068. Franz Dümler, Arbeiter, geb. 25. Sept. 1847, gest. 4. April 1892 an Magenblutung in Berlin 1.  
 9756. Gustav Schröder, Metallarbeiter, geb. 10. Febr. 1848, gest. 10. Januar 1892 an Speiseröhrenverengung in Dahl.  
 30054. Georg Oesterlein, Maurer, geb. 26. Nov. 1851, gest. 5. April 1892 an Lungenerkrankung in Uffenheim.  
 2082. Eduard Goldbach, Weichenhauer, geb. 21. Jan. 1854, gest. 8. April 1892 an Lungenerkrankung in Stuttgart.  
 3180. Ernst Gutz, Seifert, Arbeiter, geb. 11. Febr. 1854, gest. 12. April 1892 an Lungenerkrankung in Böschwitz.  
 14692. Friedrich Fries, Fabrikarbeiter, geb. 5. Febr. 1864, gest. 17. April 1892 an Erhängen in Frankenthal.  
 26858. Joseph Kunkel, Arbeiter, geb. 11. Jan. 1851, gest. 6. April 1892 durch Betriebsunfall in Schwanheim.  
 7434. Ferdinand Flick, Wagenbauer, geb. 21. Nov. 1844, gest. 17. April 1892 an Bluthusten in Königswinter.  
 4390. Heinrich Niemann, Metallarbeiter, geb. 18. Sept. 1855, gest. 14. April 1892 an Lungentuberkulose in Magdeburg.  
 18831. Karl Brademann, Arbeiter, geb. 5. Mai 1848, gest. 18. April 1892 an der Magenkatarrh in Niedorf.  
 19078. Johann Schulz, Metallarbeiter, geb. 29. Juli 1850, gest. 20. April 1892 an Lungenerkrankung in Berlin 4.  
 20437. Heinrich Hommelshaus, Arbeiter, geb. 26. August 1861, gest. 22. April 1892 an Zuckerkrankheit in Berlin 7.  
 22808. Karl Lamberk, Schriftseger, geb. 11. Jan. 1864, gest. 21. April 1892 an Lungenerkrankung in Linzen.  
 19875. Alexander Maier, Metallarbeiter, geb. 16. März 1863, gest. 23. April 1892 an Kunstfellentzündung in Freiburg i. Br.  
 27490. Gustav Schleißig, Arbeiter, geb. 22. Juli 1855, gest. 26. März 1892 an Lungenerkrankung in Weißenfels.

## Briefkasten.

P., Nordhausen. Gewünschtes müssen Sie bei Fr. Meyer, Hamburg-Gilbeck, senden. S. herlungen.

P., Hamburg. Warum die Zeitung so verspielt?

Mr. 10 des „Correspondenzblattes“ ist mit voriger Nummer ver- sandt worden. Durch ein Versehen unterblieb der betreffende Hinweis.

## Vereins-Anzeigen.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altenburg. Samstag, den 28. Mai, Versammlung im „Gold Löwen“. Sonntag, 29. Mittwoch, 11 Uhr, Zusammenkunft der Bibliotheksmitschriften. Donnerstag (Himmelfahrt) Ausflug nach der Lainitz. Früh 6 Uhr, Sammelpunkt beim Markt. Beihaltung des Gesangvereins der Metallarbeiter („Arion“).

Jürgenstadt. Sonntag, 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr Versammlung. Wichtige Tagesordnung. — Die regelmäßigen Versammlungen finden an jedem Sonntag nach dem 1. und 16. eines Monats statt.

Bamberg. Samstag, 28. Mai, Mitgliederversammlung. T.-O.: Aufnahme, Beitragserhebung. Beratung der von der Kommission ausgearbeiteten Weckslütenstatistik. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Bodenkirchen. (Allg.) Samstag, 21. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Ver-

sammlung in der „Wihalla“, Kirchgasse 5. T.-O.: Aufnahme, Zahlung. Vortrag über „Beratung von Wurzeln und Stamm“ von Kollege Walter. Staff überarbeitet. Antrag der Ortsverwaltung. Verschiedenes und Fragestellen.

Braunschweig. Allgemeiner Ausflug der Mitglieder sämtlicher Sektionen nach Wolfenbüttel am Himmelfahrtstag Morgens 6 Uhr. Sammelpunkt: Eisenbahnhalle (Richmondt). Halbpunktliches „am Tage seien“ wird erachtet, da die Wolfenbütteler Kollegen uns bis „großes Wihaus“ entgegenkommen. Humor und Geduld darf nicht verschwendet werden, weil unbedingt erforderlich, um des Jahres Sorgen und Sorgen, auf einen Tag zu vergessen. — Nächste Versammlung Sonnabend, 28. Mai im Vereinslokal. Vortrag: „Die neuesten Bestimmungen der Gewerbeordnung von § 105 an.“

Bremenhaven. (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 28. Mai, Abends halb 9 Uhr im „Colossum“ Versammlung.

Cannstatt. (Allg.) Ausflug nach Ludwigsburg am Himmelfahrtstag. Beihaltung des Gesangvereins „Vorwärts“. Sämtliche Verbandsmitglieder sind eingeladen. Rüheres wird durch die Schwäb. Tagmacht bekannt gemacht. — Nächste Monatsversammlung Samstag, 4. Juni.

Coburg. Sonnabend, 21. Mai, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Reichshalle“. T.-O.: Aufnahme, Zahlung. Wahl eines Bevollmächtigten und eines Schriftführers. Verschiedenes.

Darmstadt. Samstag, 21. Mai, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal „Stadt Nürnberg“. T.-O.: Zahlung der Beiträge, Vortrag des Landtagsabgeordneten Philipp Müller über die neue Gewerbeordnungsnovelle. Verschiedenes.

Dessau. Sonnabend, 21. Mai, Mitgliederversammlung im „Cafe Seligland.“

Dortmund. Sonntag, 22. Mai, Abends 6 Uhr bei Zimmermann Mitgliederversammlung. T.-O.: Vortrag und Verschiedenes.

Erlangen. (Allgem.) Samstag, 21. Mai, Abends 8 Uhr, Versammlung bei P. Schlegel zur „Bierhalle“.

Frankfurt a. M. Samstag, 21. Mai, Abends halb 9 Uhr, gemeinschaftliche Ortsversammlung in der „Centralbierhalle“, Münzgasse 22. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller notwendig.

Gallen. (Allgem.) Sonnabend, 21. Mai, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Schützenhaus. Tagesordnung in der Versammlung.

Gassen. (Sektion der Former.) Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bei Kaufmann Wilhelm Weiske ausgezahlt wird.

Guben. Mittwoch, 25. Mai, Mitgliederversammlung bei Schüller. T.-O.: Rechnungslegung. Vortrag. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Hamburg. Zur Beachtung für sämtliche hier pareisende Metallarbeiter. Die neue Herberge für Metallarbeiter aller Branchen am Groß-Neumarkt 38 ist am 16. Mai eröffnet worden. Auszahlung der Reiseunterstützung an Mitglieder des D. M. A. V. dafür. Briefe und sonstige Sendungen für die Sektionen Hamburgs unter dieser Adresse.

Hannover. Achtung! Der Klempner Robert Bökel, geboren am 1. Dezember 1869 zu Hannover, Nr. 27, 951, eingetreten am 20. Dezember 1891 in Zwickau, sowie der Maschinenschlosser Leopold Matthus, geb. am 18. Mai 1873 in Magdeburg, Nr. 27, 952, eingetr. am 20. Dez. 1891 in Zwickau, sind unter Hinterlassung ihrer Mitgliedsbücher dem Überbergswirth mit einer erheblichen Rechenschaft durchgebrannt. Sollten dieselben irgendwo auftauchen oder sich zur Neuauflage in den Verband melden, so sind dieselben unter Hinweisung auf ihre Reichten an Obiges zu erinnern, evert. deren Adressen an Unterzeichneten zu senden.

Die Ortsverwaltung Hannover.

Harburg. Sonnabend, 28. Mai, Abends halb 9 Uhr im Lokal We. Kaiser, Neuerstr. 4. Mitgliederversammlung. T.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlung der Beiträge. Vortrag. Diskussion.

Heidenheim. Die Versammlung ist auf Sonntag, den 22. Mai, Nachmittag 4 Uhr, verlegt. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Kaiserslautern. Samstag, 21. Mai, Abends halb 9 Uhr Mitgliederversammlung in der Wirtschaft von Friedr. Moritz Eisenbahnstr. 50. T.-O.: Erheben der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Abrechnung und Verschiedenes.

Kiel (Sektion der Klempner.) Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 28. Mai, Abends halb 9 Uhr im Lokal des Herrn Davids „Vorleshaben“.

## Nachruf.

Am 6. Mai starb in seiner Heimat nach langem Krankenlager unser Verbandskollege, der Schwede

Joseph Berliner.

Wir verlieren an ihm ein treues und aufrichtiges Mitglied und rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.

All. Verwaltungsstelle Offenbach a. M.

vi. wünschen unserer Georg Kobl zu seiner Hochzeit sehr viel Glück und Segen.

Die Mitglieder des D. M. A. V. Heidenheim.

Aussordnung. Der Klempner J. W. Kratz aus Lübeck wird um seine Adresse gebeten.

Verwaltungsstelle Offenbach a. M. Ludwig Donges, B. volmächtigter, Waldstraße 64

Aussordnung. Die Kollegen Karl Wezel, Spengler in Lahr, und Kramer, Schlosser, wollen ihrer Bücherangelegenheit der Bibliothek der Bahnhofstelle Mainz gegenüber gerichtet werden.

Die Ortsverwaltung.

Dies einen Kollegen, welcher in Amtszeit des Klempners Anton Horatschek wissen, werden gebeten, die Adresse desselben an seinen Freund Heinr. Schweizer, Klempner, Lübeck, M. Fertr. 29a, erlangen zu lassen.

Wegen Erdbebensangelegenheit wird der Weichenhauer Carl Saclius ersucht, seinen zeitigen Aufenthalt mir sofort mitzutellen.

C. Graese, Bücherrätsor, Magdeburg.

Bernburg-Friederikenplatz 8.

Ich empfehle den Kollegen mein Tabake, auch Prima 4-, 5- und 6. Zigarren, sowie alle in das Kurz- und Wollwarenhaus einschlagende Artikel.

Franz Thiemer.

Eine neue Hobelmaschine ist wegen Platzmangel auf Matenzahlungen billig zu verkaufen bei

Pongratz. Weichenhauer, Weichenhau.

Als zur Aufklärung in reiziger, sozialer und politischer Beziehung vorzüglich geeignetes Werk empfehlen wir die kürzlich in unserem Verlag erschienene Broschüre:

## Die christliche Kirche und der Socialismus.

Eine socialdemokratische Antwort auf die Encyclopédie Eco XIII.

Von Kurt Falk.

Inhalt der einzelnen Kapitel: 1. Die Stellung der Kirche zu den Völkern und Staaten — beleuchtet von Streitköpfen des Neuen Menschlichen. 2. Die Kirche der Gegenwart und die Arbeiter. 3. Was die Kirche auf der Höhe ihrer Macht für die Armen gethan hat. 4. Die höchste weltliche Aufgabe der Kirche und die Christen. 5. Wie die Kirche die besten Grundlagen des Christenthums preisgab und in tausendjähriger Arbeit die hohe Kultur des altrömischen Reiches zerstörte. 6. Die Kirche und die Armen im Abendlande bis zur neuesten Zeit. 7. Die Kirche und die Wissenschaft im Abendlande. 8. Ihr und wie!

Preis der 6 Bogen starke Broschüre

nur 30 Pfennig ge.

Bei Bezug von oben genannten Partien gewähren höchsten Rabatt.

Die Broschüre ist ebenso werden ersucht, für weiteste Verbreitung dieses Werkes in allen Gegenden mit „strenggläubiger“, sowohl katholischer als protestantischer Bevölkerung Sorge zu tragen.

Worlein & Comp.

Nürnberg.

## Dienstmarken und Kaufschuhstempelfabrik

Konrad Müller, Sach und Leipzig empfiehlt sich den Arbeiter-Vereinen, Krankenanstalten.

Ausführung sauber und schnell.

Preislichen Raten. franco.

